



AUGSBURG

DONAUWÖRTH

KEMPTEN

LINDAU

NEU-ULM

SCHROBENHAUSEN

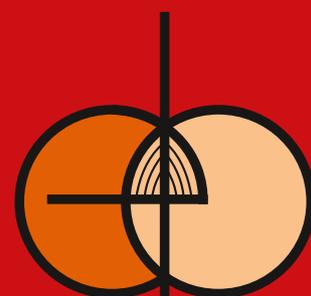
WEILHEIM

Gesamttätigkeitsbericht 2016

Psychologische Beratungsstellen
für Ehe-, Familien- und Lebensfragen
der Diözese Augsburg



BISTUM AUGSBURG





BISTUM AUGSBURG

Psychologische Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen des Bistums Augsburg

Hauptabteilung II Seelsorge

Hauptabteilungsleiter:

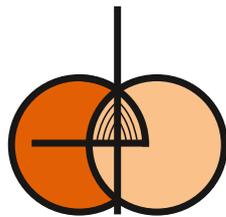
Bischofsvikar Prälat Dr. Bertram Meier

Abteilungsleiterin:

**Diözesanfachreferentin Dipl.-Psychologin
Helga Kramer-Niederhauser**

Stellvertretung:

Pfarrer Klaus Cuppok



www.ehe-familien-lebensberatung.net

www.bistum-augsburg.de



Herausgeber:

Fachreferat der Psychologischen Beratungsstellen
für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, Augsburg

Träger: Diözese Augsburg

Verantwortlich: Helga Kramer-Niederhauser

Adresse: Peutingenstr. 14, 86152 Augsburg

Redaktion:

Psychologische Beratungsstelle

für Ehe-, Familien- und Lebensfragen, Kempten

Träger: Diözese Augsburg

Verantwortlich: Katharina Babl

Adresse: Mozartstr. 15, 87435 Kempten

Gestaltung, Satz:

häußingerdesign, 87439 Kempten

Bildnachweise:

Titelbild: Kees van Surksun; S. 4: fotolia/Jacob Lund;

S. 7: pba; S. 9 oben: 2017 Robert Flossmann,

AV-Medienzentrale; S. 9 unten: Rupert Membarth;

S. 10: pba/Nicolas Schnall; S. 36: privat; S. 38: privat;

S. 41: privat; S. 45: privat; S. 49: privat



Inhalt

Vorwort von Bischofsvikar Prälat Dr. Bertram Meier	7
Die EFL im Bistum Augsburg im Jahr 2016	8
<i>Beratung in der Diözese in Zahlen</i>	
Finanzierung	11
Anzahl der Beratungsfälle, Personen, Stunden 2016	12
Anzahl der KJHG-Fälle	14
Aufschlüsselung der KJHG-Kategorien	15
Schwerpunkte in der Beratung	22
Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssicherung	24
Vernetzung, Struktur, Rahmenbedingungen	25
<i>Berichte der Beratungsstellen</i>	
Augsburg	26
Donauwörth	30
Kempten	34
Lindau	38
Neu-Ulm	40
Schrobenhausen	44
Weilheim	48
<i>Fachartikel</i>	
„Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ – Über die Barmherzigkeit	51
„Angebot für Täter häuslicher Gewalt“	53
„Funkstille – wenn Großeltern ihre Enkel nicht sehen dürfen.“	55
 Alle Beratungsstellen mit Adressen	 58





Vorwort

„Sprich dich aus, damit ich dich sehe.“ Diese Lebensweisheit sehen Sie als Beraterinnen und Berater sicher im Alltag immer wieder bestätigt – und welch ein besonderer Moment, wenn uns ein Mensch sein Herz aufschließt! In den letzten Wochen wird mit einiger Impulsivität darüber nachgedacht, ob die Kirche noch die Sprache spricht, die die Menschen erreicht, oder sie sich nicht vielmehr in eine Binnenkultur zurückzieht wie in ein heimeliges Schneckenhaus.

Große Seelsorger und Dichter, erst recht die Liebenden, wissen, dass der Schlüssel zum Herzen eines anderen nicht leicht zu finden ist. Denn Vertrauen macht verletzlich. Wer den Schritt aber wagt und den Weg für den anderen bahnt, kann erleben, dass bereits die Begegnung allein, unabhängig von der Hilfe, die man erhofft, aufbaut und befreit.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie selbst aus solchen Erfahrungen leben dürfen, um dann offen und behutsam sich denen zuwenden zu können, die Ihr Ohr, Ihr Auge und Ihr Herz erreichen wollen.

Wenn uns bewusst ist, dass wir im Letzten nicht das Ziel aller Hoffnungen und Wünsche sein können, sondern uns in der Hand eines Größeren geborgen wissen, dann können wir unseren mitunter sorgenvollen Alltag heiter und verantwortungsvoll zugleich leben – wie der Rabbi, von dem uns Martin Buber erzählt: Rabbi Mendel von Rymanow pflegte zu sagen, alle Menschen, die ihn angegangen hätten, um ihretwillen Gott zu bitten, zögen in der Stunde, da er das stille Gebet der Achtzehn Segensprüche spreche, durch seinen Sinn. – Einst wunderte sich jemand, wie dies möglich sei, da die Zeit doch nicht hinreiche. Rabbi Mendel antwortete: „Von der Not eines jeden bleibt eine Spur in meinem Herzen eingeritzt. In der Stunde des Gebets öffne ich mein Herz und sage: ‚Herr der Welt, lies ab, was hier geschrieben steht!‘“



Bischofsvikar Prälät Dr. Bertram Meier
Leiter des Bischöflichen Seelsorgeamtes



Die EFL im Bistum Augsburg im Jahr 2016

„Ich hatte unsere Ehe längst aufgegeben und bin nur meinem Mann zuliebe in das Beratungsgespräch mitgegangen und jetzt geht es mir und uns in unserer Partnerschaft besser denn je.“ „Meine Frau wollte sich von mir trennen, eine Scheidung wollte ich auf gar keinen Fall. So rief ich in der Eheberatungsstelle an. Es war ein schwerer Weg, aber er hat sich gelohnt.“ Diese Aussagen einer 49-jährigen Frau und eines 52-jährigen Mannes am Abschluss eines Beratungsprozesses verdeutlichen an einem Einzelfall, wie wichtig es für Paare, Einzelne und Familien war und ist, dass es die Psychologischen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL) in Trägerschaft der Diözese Augsburg als professionelle Anlaufstelle bei Krisen und Konflikten gibt. Daran hat sich seit der Gründung der ersten Beratungsstelle im Jahr 1974 in Augsburg nichts verändert. Im Gegenteil: Der Bedarf an Beratung ist ungebroschen hoch und über die Jahre hinweg stets gestiegen.

Beratungsvolumen

Im Jahr 2016 wurden an den insgesamt 25 Beratungsstellen für 6660 Personen 27429 Beratungsstunden geleistet. Dies bedeutet einen Zuwachs der Klienten um 1,6 % gegenüber dem Vorjahr. Dieser Zuwachs ist angesichts des nochmaligen Strukturwandels beachtlich, da er zeigt, wie sehr alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bemüht waren, dem Bedarf gerecht zu werden und möglichst allen Personen, die bei einer EFL Stelle angefragt haben, Beratungstermine anzubieten.

Bei den Beratungsstunden ist ein minimaler Rückgang um 0,1 % zu verzeichnen. Dies ist der Umwandlung der verbliebenen Honorarverhältnisse auf Festanstellungen Mitte des Jahres geschuldet und es ist zu erwarten, dass es im Jahr 2017 noch schwieriger werden wird, mit den insgesamt 36,3 Vollzeitstellen für 25 Beratungsstellen den Bedarf decken zu können.

Stellenplan der EFL im Berichtsjahr

Ab Juli 2016 waren an den 25 Beratungsstellen für 40 Beraterinnen und Berater 5,5 Planstellen neu eingerichtet worden, so dass die EFL insgesamt über 27,0 Planstellen verfügt. Hinzu kommen 9,3 Planstellen für Leitung und stellvertretende Leitung sowie 5,8 Planstellen für Verwaltungsangestellte.

Personelle Veränderungen

In Folge des Wandels auf Festanstellungen entschieden einige Beraterinnen, sich von ihrer Tätigkeit in der EFL zu verabschieden:

Eva-Maria Anwander, EFL Neu-Ulm
 Elfriede Bschorr, EFL Donauwörth
 Gisela Langenstraß, EFL Donauwörth

Wir danken allen herzlich für ihre langjährige treue und kompetente Beratungstätigkeit!

Nach langer Vakanz konnte die Leiterstelle in der EFL Weilheim am 01.10.2016 mit Frau Dipl. Psychologin Eva Micus besetzt werden. Herzlichen Dank an dieser Stelle an Herrn Pfarrer Klaus Cuppok, der das Weilheimer Team während des ganzen Jahres der Vakanz begleitete und die Stelle kommissarisch leitete.

Beratertag 2016

Erstmals fand unter der Bezeichnung „Beratertag“ das jährliche Treffen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EFL am 15. März 2016 im Haus St. Ulrich in Augsburg statt. Das Vorbereitungsteam Klaus Cuppok, Helga Kramer-Niederhauser, Karin Hoppe-Köhl, Thomas Hornisch, Martina Lutz und Rosmarie Scholz hatte die Themen und Anfragen aus der Vollversammlung 2015 ausgewertet und daraufhin folgenden inhaltlichen Schwerpunkt festgelegt: Welches Klientel kommt mit welchen Erwartungen zur EFL? Was ist unser Auftrag? Wofür ist die EFL nicht zuständig (Grenzen)?

Dazu wurden alle Teilnehmer 8 Arbeitsgruppen zugeordnet:

- AK 1 Psychische Erkrankungen
- AK 2 Familien- und Paarstrukturen
- AK 3 Migration und Flucht
- AK 4 Unruhe als Modus des Lebens
- AK 5 Grenzen – chronische Krankheit, Tod
- AK 6 Alter
- AK 7 Trennung/Scheidung
- AK 8 Sexualität

Alle Arbeitskreise beschäftigten sich beim jeweiligen Themenschwerpunkt mit dem IST-Zustand, der Vision sowie dem möglichen Weg vom IST zur Vision. Der Tag war geprägt von einem lebendigen fachlichen und teamübergreifenden Austausch zu wichtigen Themen im Kontext der Beratung.



Gruppenbild der Leiterinnen und Leiter:
 Elisabeth Kohn (NU),
 Rosmarie Scholz (Sob),
 Eva Micus (Wm),
 Rupert Membarth (Li),
 Helga Simon-Saar (A),
 Martin Uhl (NU),
 Klaus Cuppok (A),
 Katharina Babl (Ke),
 Helga Kramer-Niederhauser (A),
 Ulla Texier (Don)



Gruppenbild beim Beratertag 2016

EFL Ausflug

Das Lindauer Team lud am 9. Mai 2016 zum jährlichen Beraterausflug nach Lindau am Bodensee ein. Bei herrlichem Wetter trafen sich alle zum Brunch in einer Gaststätte direkt am See. Im Anschluss gab es die Möglichkeit an einer Schiffsrundfahrt, einem Museumsbesuch oder an einer Stadtführung teilzunehmen. Beim gemeinsamen Abendessen war nochmal viel Raum für Austausch und Begegnung.

Dank

Gedankt sei an dieser Stelle unserem H. H. Bischof Dr. Konrad Zdarsa, sowie allen verantwortlichen Leitungskräften im Bischöflichen Ordinariat, die sich im zurückliegenden Jahr um die Belange der EFL gekümmert haben.

Ein besonderer Dank gilt unserem Seelsorgeamtsleiter H. H. Bischofsvikar Prälat Dr. Bertram Meier für seine Wertschätzung und seine Unterstützung für die Anliegen der EFL auf Bistums-, aber auch auf Bayernebene.



Wir danken allen, die durch die Zuschüsse unsere Arbeit fördern und ermöglichen: dem bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, den Kommunen und Landkreisen.

Allen Kolleginnen und Kollegen im Leitungsteam, allen hauptamtlichen Beraterinnen und Beratern, allen Sekretärinnen danke ich für ihren engagierten Einsatz im Dienst an den Menschen, die unsere Beratungsstellen aufsuchen.

Ebenso danken wir allen Menschen, die im Jahr 2016 unsere Beratungsstellen aufgesucht haben und durch ihre Spenden ihre Wertschätzung für unseren Beratungsdienst zum Ausdruck gebracht haben.



*Helga Kramer-Niederhauser
Diözesanfachreferentin*

Nachruf Prälat Wilhelm Huttler

Am 22.02.2016 ist Prälat Wilhelm Huttler im Alter von 94 Jahren verstorben. Von 1965 bis 1986 war er als Diözesanfamilienseelsorger im Bistum Augsburg tätig. Sein besonderes Anliegen war dabei die Gründung von Familienkreisen. In einem Interview anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der EFL in Augsburg betonte Prälat Huttler: „Bei den verschiedenen themenzentrierten Wochenend- und Tagesseminaren kamen selbstverständlich auch Beziehungsprobleme zur Sprache, die einer weiteren Klärung und Begleitung bedurfte, d. h. Eheberatung war gefragt.“ So war die Idee der Gründung der ersten Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle im Bistum in Augsburg geboren.

Herr Prälat Huttler war sein Leben lang an den Entwicklungen der EFL und an den Sorgen der Beraterinnen und Berater interessiert. Es freute ihn, dass allmählich über das ganze Bistum hinweg EFL Stellen errichtet wurden.

Als geistlicher Begleiter stand er den Beraterinnen und Beratern zur Seite und gestaltete jährliche Besinnungstage.

Wir werden ihn in ehrenvoller Erinnerung behalten.

Nachruf Erwin Tögel

Herr Erwin Tögel, Dipl. Psychologe und Eheberater ist plötzlich und unerwartet am 23. Juni 2016 verstorben. Im September 1981 hatte er die Leitung der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL) in Donauwörth mit seinen Außenstellen in Dillingen, Nördlingen, Dinkelsbühl und in der JVA Kaisheim übernommen und wurde nach 30 Jahren im Dienst der EFL 2011 in einem Festakt von seinem Team, Kolleginnen und Kollegen, Weggefährten, kirchlichen und politischen Würdenträgern verabschiedet. In seiner Abschiedsrede, „Für das Vergangene Dank – für das Kommende Ja“, betonte Erwin Tögel, wie wichtig ihm neben der Beratung stets die präventive Arbeit gewesen sei: „An junge Menschen zu kommen im Rahmen der Ehevorbereitungseminare“.

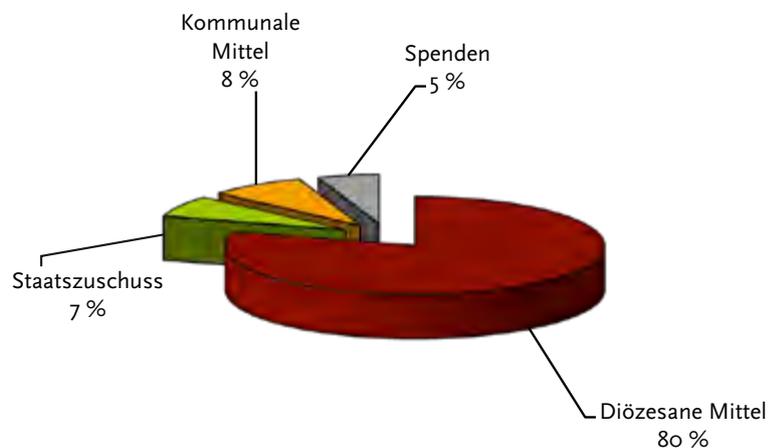
Sein Einsatz für die EFL ging weit über die Beratungsstellen in seiner Region hinaus. Er war sehr an Vernetzung und Kooperation interessiert und alles, was ihm sozial ungerecht erschien, war ihm Anlass, es anzusprechen und nach Lösungen zu suchen. So war er Therapeut, Seelsorger und Sozialarbeiter in einer Person.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Marietta und seinen Kindern. Wir werden seiner gerne gedenken.



Beratung in der Diözese Augsburg in Zahlen

Finanzierung 2016



Die Diözese Augsburg übernimmt mit 2.859.092,70 € den Hauptanteil der Kosten, gefolgt vom Zuschuss des bayerischen Staates, den kommunalen Mitteln sowie den Spenden.

Insgesamt verzeichnen wir einen Rückgang der Spenden gegenüber dem Vorjahr um 18.406,84 € (9%). Dies ist der Tatsache geschuldet, dass immer mehr Paare, Familien und Einzelpersonen (vor allem Alleinerziehende), die unsere Beratungsstellen aufsuchen, mit erheblichen finanziellen Nöten zu kämpfen haben.

Dennoch wurde eine Gesamtspendensumme in Höhe von 185.654,25 € erreicht.



Beratungsfälle, Personen und Stunden 2016

Alle Beratungsstellen zusammengenommen

	Gesamt
Beratungsfälle	4749
Neuaufnahmen	3140
Weiterführung	1441
Wiederaufnahme	168
Beratene Personen:	6660
Neuaufnahmen	4447
Weiterführung	1979
Wiederaufnahme	234
Modus der Beendigung	6660
Nicht abgeschlossen	3094
Abbruch durch Klient/Klientin	414
Abschluss	2843
Weiterverweisung nach außen	309
Geleistete Beratungsstunden, gesamt	27429
Einzelberatung	16241
Paarberatung	9361
Familienberatung	484
Gruppenberatung	640
Telefonberatung	520
E-Mailberatung *)	29
Fallbezogene Kontakte	154
Personen nach dem KJHG	3683



Beratungsfälle, Personen und Stunden 2016

Die Stellen (Hauptstelle + jeweils Außenstellen) im Vergleich

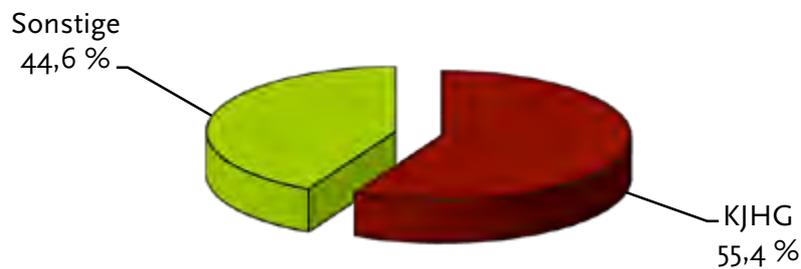
	Aug	Don	Ke	Li	NU	Sob	WM
Beratungsfälle	1031	510	956	471	1093	408	280
Neuaufnahmen	646	345	565	298	802	291	193
Weiterführung	342	154	359	140	259	113	74
Wiederaufnahme	43	11	32	33	32	4	13
Beratene Personen:	1345	672	1372	666	1544	595	466
Neuaufnahmen	861	464	831	417	1124	433	317
Weiterführung	430	193	495	204	370	158	129
Wiederaufnahme	54	15	46	45	50	4	20
Modus der Beendigung	1345	672	1372	666	1544	595	466
Nicht abgeschlossen	611	191	729	354	705	267	237
Abbruch durch Klient/Klientin	83	35	69	13	164	17	33
Abschluss	567	423	531	292	561	287	182
Weiterverweisung nach außen	84	23	43	7	114	24	14
Geleistete Beratungsstunden	5983	2653	6240	3043	5367	2411	1732
Einzelberatung	4120	1777	3630	1844	2920	1344	606
Paarberatung	1393	755	2239	879	2115	906	1074
Familienberatung	42	23	135	118	87	68	11
Gruppenberatung	213	55	144	115	71	20	22
Telefonberatung	172	40	71	40	143	42	12
E-Mailberatung *)	10	0	2	4	4	7	2
Fallbezogene Kontakte	33	3	19	43	27	24	5
Personen nach dem KJHG	680	372	890	400	782	380	179

*) bezogen auf E-Mailberatung im Rahmen der „face to face“-Beratung



Beratung in der Diözese Augsburg in Zahlen

Anzahl der KJHG-Fälle



Schwerpunkt unserer Beratungsarbeit sind Paare oder auch Einzelpersonen. 16,2% der Paarberatung findet für Paare statt, die erwachsene oder keine Kinder haben. Das ist das Alleinstellungsmerkmal der EFL: Wir sind auch für Paare da, die keine Kinder haben, für Paare, deren Kinder älter als 18 Jahre sind und wir stehen für Familienberatungen mit erwachsenen Kindern zur Verfügung.

28,4% der Beratung ist ausschließlich Lebensberatung.

46,4 % der Paare sind Eltern mit minderjährigen Kindern, die den gesetzlich formulierten Anspruch im § 17 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) wahrnehmen. Die EFL leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Beratung von Müttern und Vätern in Fragen der Partnerschaft, bei der Bewältigung von Krisen und Konflikten sowie bei Trennung und Scheidung.



Aufschlüsselung der KJHG-Kategorien

Sozialgesetzbuch (SGB) VIII: Kinder- und Jugendhilfe

Mehrfachnennungen sind möglich

6660 = 100 %

		Frauen	Männer	%
KJHG § 16	Beratung von Vätern und Müttern und anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen (bis 27 Jahre) in Fragen der Erziehung u. zur Vorbereitung auf Ehe, Partnerschaft und Familie	215	105	4,8 %
KJHG § 17	Beratung von Vätern und Müttern, die Kinder unter 18 Jahren haben: v.a. in Fragen der Partnerschaft, Konflikten und Krisen in der Familie, sowie bei Trennung und Scheidung	1798	1290	46,4 %
KJHG § 18	Beratung von Alleinerziehenden, die Kinder unter 18 Jahren haben, v.a. im Hinblick auf die Ausübung der Personensorge; Beratung von Vätern und Müttern, denen die elterliche Sorge nicht zusteht, im Hinblick auf die Ausübung des Umgangsrechts	188	62	3,8 %
KJHG § 28	Beratung von Kindern, Jugendlichen (bis 18 Jahre), Eltern und anderen Erziehungsberechtigten, bei individuellen und familienbezogenen Problemen, Erziehungsfragen, Trennung und Scheidung	170	91	3,9 %
KJHG § 41	Beratung von jungen Menschen (bis 27 Jahre), v.a. Hilfen für die Persönlichkeitsentwicklung und zur eigenverantwortlichen Lebensführung	134	57	2,9 %
	nicht zutreffend, weil Paarberatung ohne KJHG-Relevanz	557	522	16,2 %
	nicht zutreffend, weil Lebensberatung	1331	560	28,4 %



Online-Beratung

– Zahlen aus dem Bistum Augsburg

Beratungsfälle	79
Beratende Personen	79
Beratungsstunden	215,5
E-Mails	292

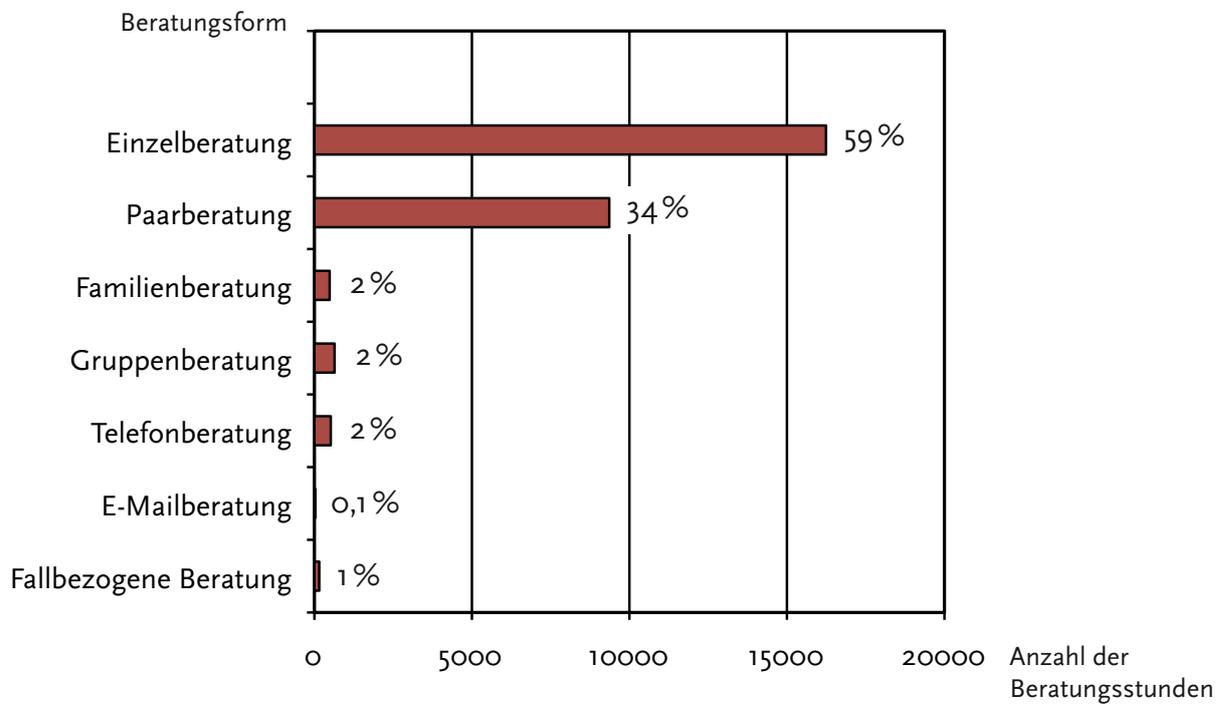
Für die Onlineberatung haben sich alle sieben Bayerischen Diözesen zusammengeschlossen und bieten unter **www.bayern.onlineberatung-efl.de** ein Beratungsformat an, das ausschließlich per email-Kontakten verläuft, sowohl in Einzelemail-Kontakten als auch im Chat. In seltenen Fällen ergibt sich daraus eine sogenannte „face-to-face-Beratung“. Die Beratung erfolgt anonym und kostenfrei, wobei die User (Ratsuchenden) freiwillig Angaben zu Wohnortgröße, Familienstand, Geschlecht etc. machen.

Das Bistum Augsburg ist mit drei Beraterinnen vertreten, zwei Personen stellt das Kemptener Team und eine das Team in Neu-Ulm.

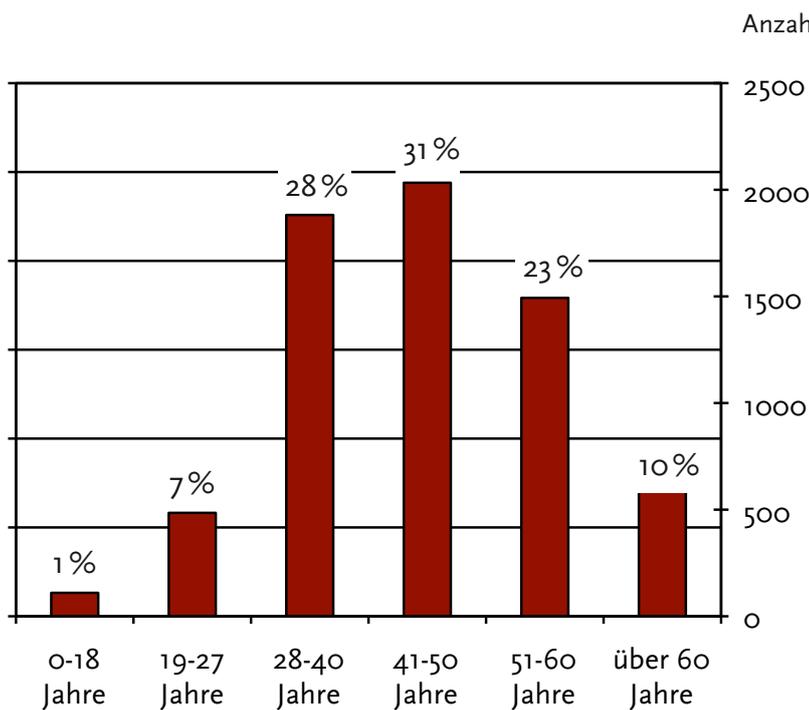
Insgesamt wurden bayernweit fast 2000 Anfragen von 452 Klienten in ungefähr 1300 Stunden beantwortet. Die häufigsten Beratungsanlässe waren partnerbezogen: Trennungswunsch bzw. Angst vor Trennung, Auseinanderleben bzw. Mangel an Kontakt, Außenbeziehung, Eifersucht und heftiger Streit.



Geleistete Beratungsstunden



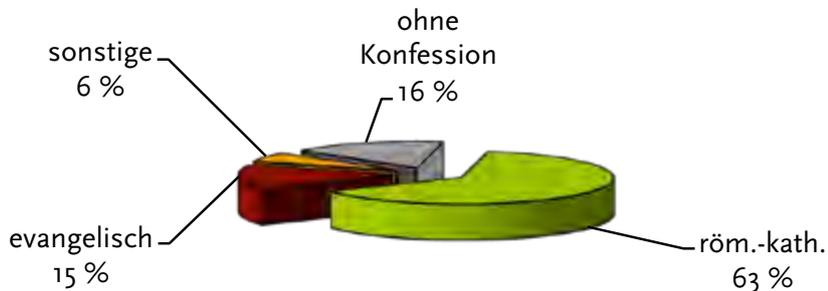
Altersverteilung der Klienten



Fast 60% unserer Ratsuchenden sind zwischen 28 und 50 Jahre alt. 10% von ihnen sind älter als 60 Jahre. 9% unserer Ratsuchenden sind jünger als 28 Jahre.

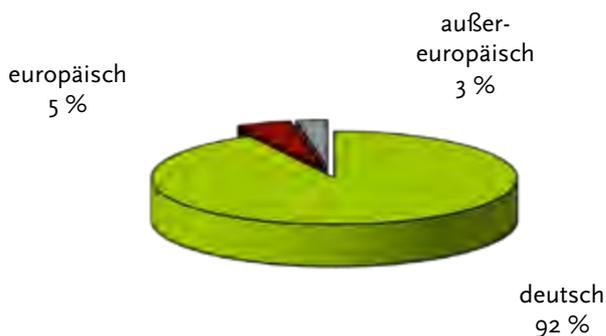


Konfession



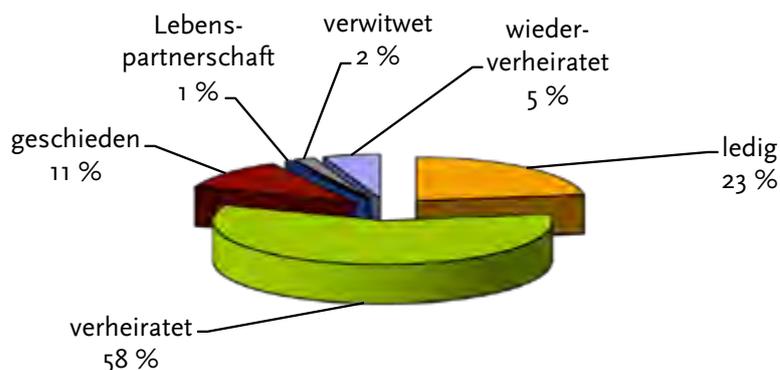
Der überwiegende Anteil unserer Ratsuchenden ist katholisch, nämlich 63%. 15% unserer Ratsuchenden sind evangelisch, 6% gehören einer anderen Konfession an und 16% sind konfessionslos.

Nationalität



8% unserer Ratsuchenden haben keine deutsche Staatsbürgerschaft. 5% sind europäischer Nationalität, 3% haben eine außereuropäische Nationalität.

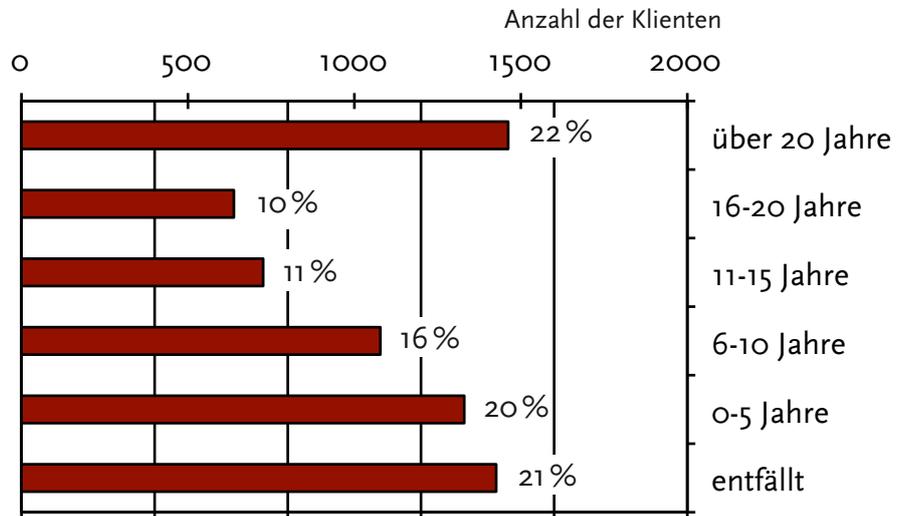
Familienstand



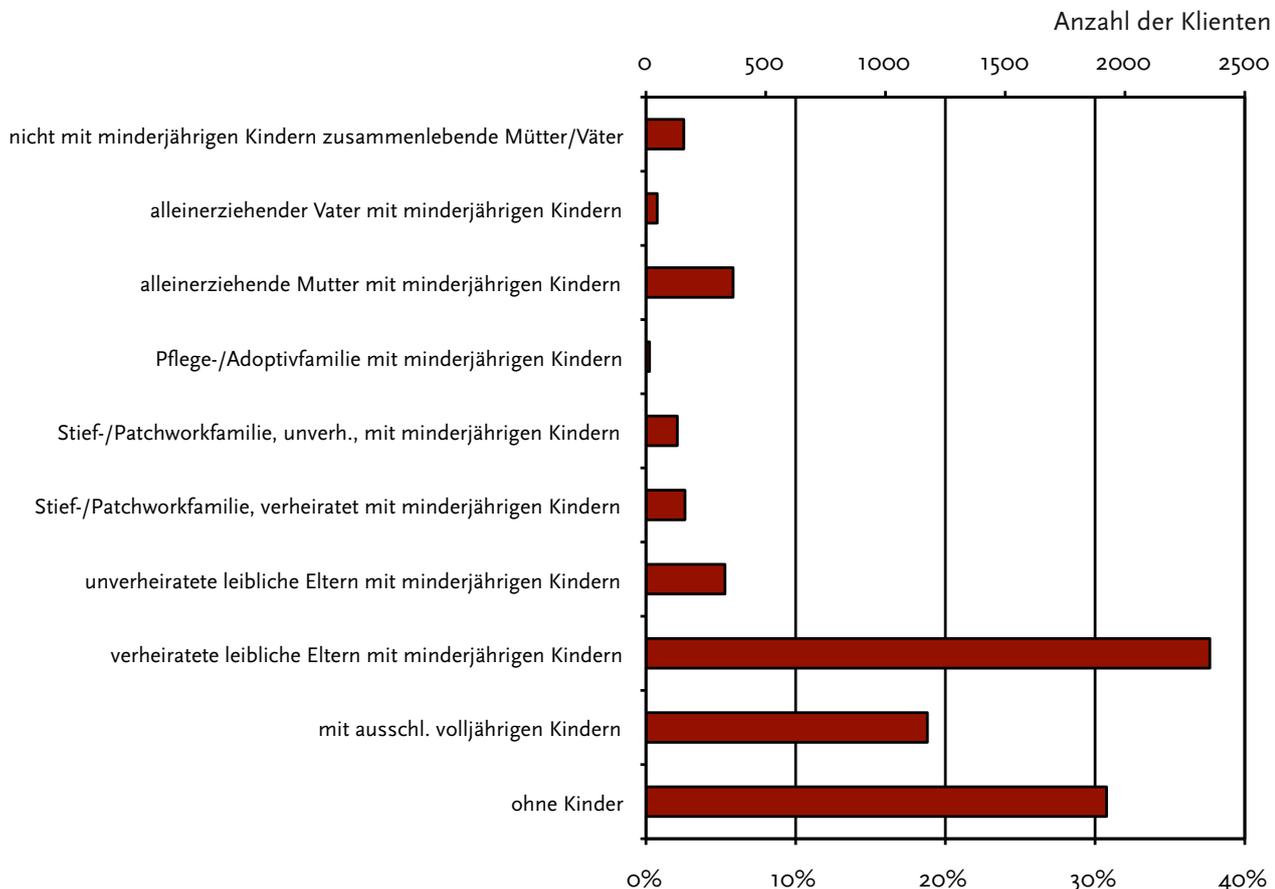


Dauer der Ehe/der festen Partnerschaft

In einer Ehe oder in einer festen Partnerschaft leben 79% unsere Ratsuchenden. 16% davon leben zwischen 6 und 10 Jahren in einer Beziehung. 22% der Paare leben länger als 20 Jahren zusammen. 21% der Ratsuchenden leben schon zwischen 11 und 20 Jahren in einer Beziehung und 20% der Paare sind nicht mehr als 5 Jahre zusammen. Weiterhin auffallend ist, dass in den ersten 5 Jahren einer Beziehung der Beratungsbedarf besonders hoch zu sein scheint. Dies trifft auch auf Paare zu, die schon mehr als 20 Jahre zusammenleben.



Aktuelle Familienform der Klienten



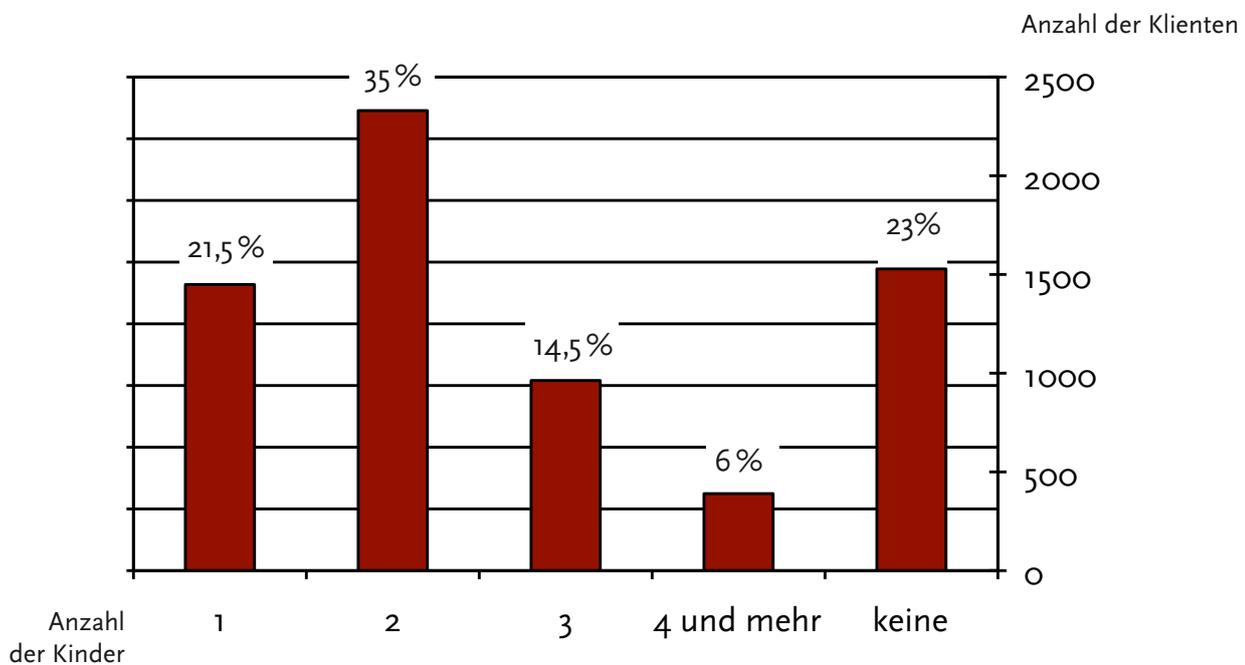


Geschlechterverhältnis in der Beratung



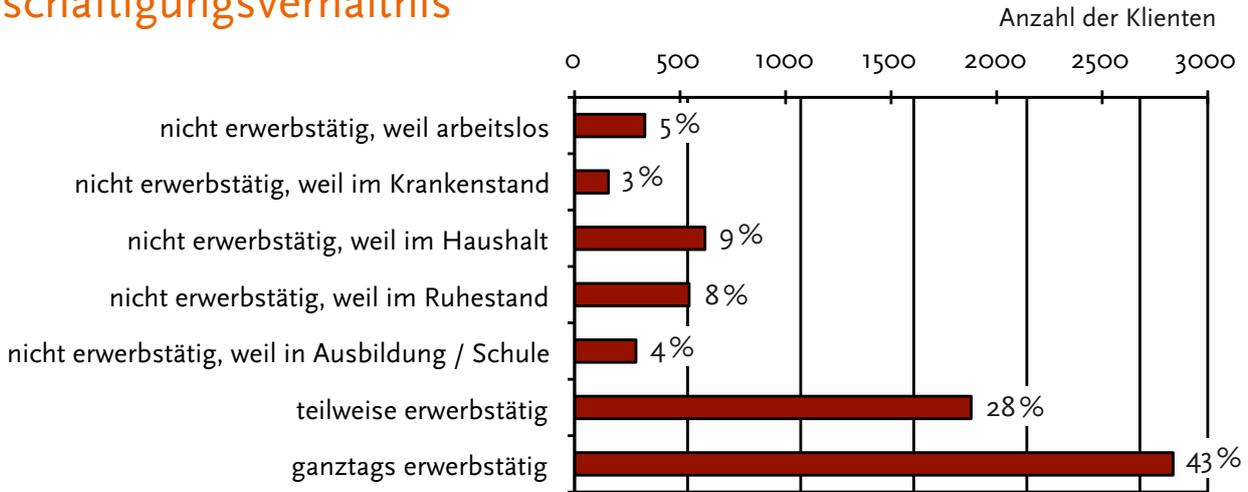
Von den 6660 Ratsuchenden, die zu uns kamen, waren 62% Frauen und 38% Männer.

Anzahl der Kinder der Klienten

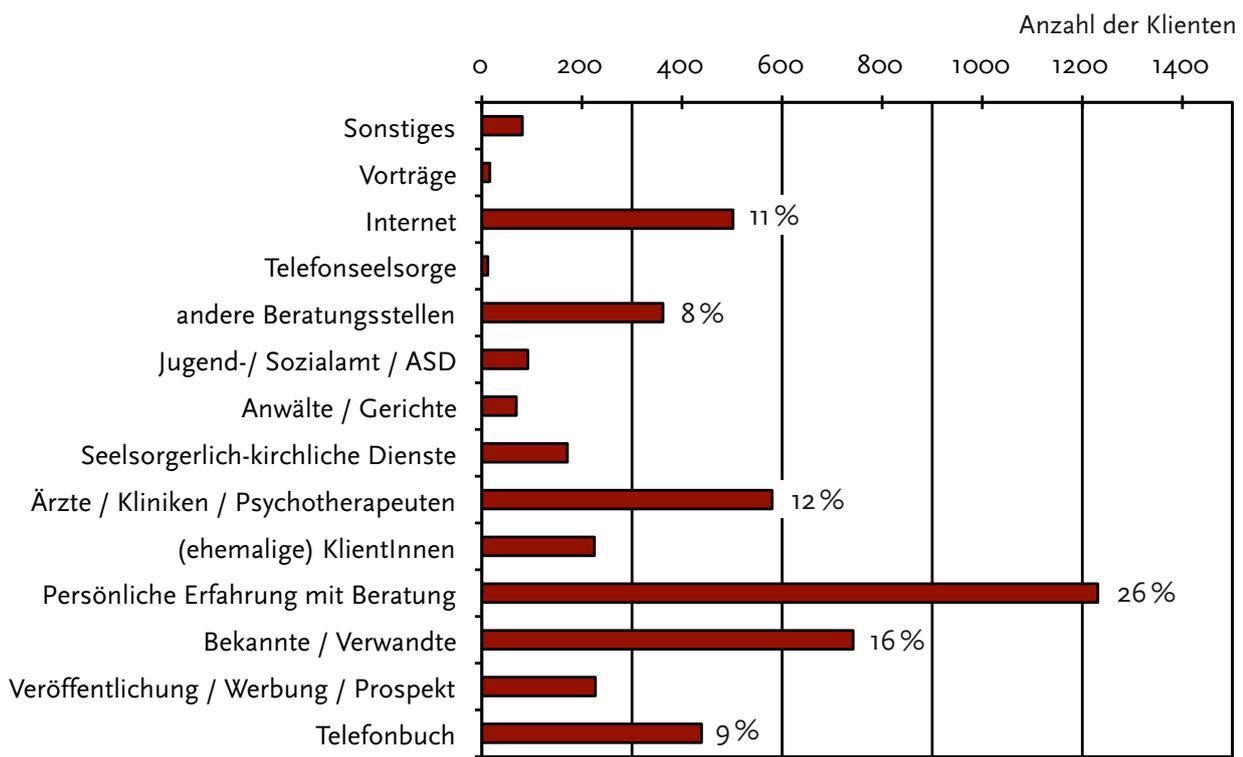




Beschäftigungsverhältnis



Anregung zur Beratung



Die Mehrheit der Ratsuchenden kommt zu uns aufgrund eigener, persönlicher Erfahrung mit Beratung (26%). Viele Klienten wurden von Ärztinnen und Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten, Seelsorgerinnen und Seelsorgern sowie Beratungsdiensten, Einrichtungen oder Institutionen zu uns weitervermittelt (23%). Andere kommen zu uns aufgrund der Weiterempfehlung von Bekannten und Verwandten (16%). Das Internet bildet zunehmend einen wichtigen Zugangsweg zu unserem Beratungsangebot. Für viele Menschen ist der Blick ins Netz der erste Schritt, um sich anonym zu informieren und in Kontakt zu treten (10%).



Schwerpunkte in der Beratung

Paare und Einzelpersonen bilden den Schwerpunkt unserer Beratungsarbeit. Wir bieten auch Familienberatung, Gruppenberatung, telefonische Beratung sowie Online-Beratung an. Im vergangenen Jahr fanden 6660 Ratsuchende zu uns, darunter 1704 Paare.

Die Anlässe unsere Beratungsstelle aufzusuchen sind vielfältig. Die partnerbezogenen Anlässe bilden die größte Gruppe. Hier geht es vor allem um Kommunikationsprobleme, Probleme des Auseinanderlebens, Mangel an Kontakt, eskalierendes Streitverhalten, besondere Belastung durch einen Partner, Ambivalenzen, Trennungswunsch, Angst vor Trennung und Bewältigung von Trennung. Die zweitgrößte Gruppe ist die der personenbezogenen Anlässe wie Selbstwertthematik, Partnersuche, Partnerwahl, Verlusterlebnisse, depressives Erleben und Schuldgefühle. Bei den gesellschaftsbezogenen, soziokulturellen Themen stehen Ausbildung, Probleme im Beruf, Arbeitslosigkeit oder die finanzielle Situation im Vordergrund.

Personenbezogene Themen	Fälle	
Selbstwertproblematik / Kränkungen	1879	39,6 %
Stimmungsbezogene Probleme	1710	36,0 %
Vegetative / psychosomatische Probleme	1077	22,7 %
Ängste und Zwänge	760	16,0 %
Probleme im Sozialkontakt	743	15,6 %
Kritische Lebensereignisse / Verlusterlebnisse	1146	24,1 %
Individuelle sexuelle Probleme	163	3,4 %
Sexuelle Orientierung	47	1,0 %
Konzentrations- / Arbeitsstörungen	170	3,6 %
Traumatische Erlebnisse	751	15,8 %
Glaubens- und Sinnfragen	211	4,4 %
Psychotische Störungen	110	2,3 %
Persönlichkeitsstörungen	245	5,2 %
Suizidalität	159	3,3 %
Ess-Störungen	108	2,3 %
Alkohol	278	5,9 %
Sonstige Sucht	143	3,0 %
Körperliche Erkrankungen	545	11,5 %
Information	368	7,7 %
Sonstige personenbezogene Themen	363	7,6 %

Familien- und kinderbezogene Themen	Fälle	
Unterschiedliche Erziehungsvorstellungen	422	8,9 %
Familiäre Schwierigkeiten wegen der Kinder	530	11,2 %
Familiäres Umfeld	917	19,3 %
Familiäre Schwierigkeiten durch Trennung / Scheidung	438	9,2 %
Symptome und Auffälligkeiten der Kinder	449	9,5 %
Beziehungsprobleme zwischen Eltern und Kindern	527	11,1 %
Ablösungsprobleme	270	5,7 %
Vernachlässigung des Kindes / der Kinder	32	0,7 %
Gewalt in der Familie	107	2,3 %
Sexueller Missbrauch	64	1,3 %
Umgang mit pflegebedürftigen Angehörigen	120	2,5 %
Sonstige familien- und kinderbezogene Themen	368	7,7 %



Partnerbezogene Themen	Fälle	
Dysfunktionale Interaktion / Kommunikation	1649	34,7 %
Unterschiedliches Rollenverständnis	709	14,9 %
Auseinanderleben / Mangel am Kontakt	1071	22,6 %
Partnerwahl/ Partnerbindung	518	10,9 %
Bewältigung von Übergängen	666	14,0 %
Beziehungsrelevante Schicksale und Krankheiten	600	12,6 %
Beziehungsrelevante Aspekte der Herkunftsfamilie	918	19,3 %
Beziehungsrelevante Aspekte aus der Paargeschichte	1217	25,6 %
Sexualität	449	9,5 %
Interkulturelle Paar- und Familienprobleme	142	3,0 %
Eifersucht	255	5,4 %
Trennungswunsch / Angst vor Trennung	898	18,9 %
Bewältigung von Trennung und Scheidung	649	13,7 %
Außenbeziehung / außereheliche Beziehung	443	9,3 %
Heftiger Streit	583	12,3 %
Tätlichkeiten, Gewalt	240	5,1 %
Ungewollte Kinderlosigkeit	37	0,8 %
Schwangerschaft	48	1,0 %
Sonstige partnerbezogene Themen	352	7,4 %

Gesellschaftsbezogene / Soziokulturelle Themen	Fälle	
Ausbildung / Arbeitssituation	834	17,6 %
Arbeitslosigkeit	230	4,8 %
Wohnsituation	704	14,8 %
Finanzielle Situation	698	14,7 %
Migrationsprobleme	133	2,8 %
Probleme im sozialen Umfeld	235	4,9 %
Sonstige gesellschaftsbezog.od.sozio-kulturelle Themen	148	3,1 %

Besondere Themen	Fälle	
Hochstrittigkeit (i. Rahmen von Trennung u. Scheidung)	155	3,3 %
Behinderung	83	1,7 %



Öffentlichkeitsarbeit

Vorträge, Infostände, Radiointerviews, Fernsehaufzeichnungen und Veranstaltungen mit Themen zu Partnerschaft, Familie und psychologischen Themen wie beispielsweise „Depressionen, Burnout, Krisenbewältigung“ werden von unseren Beraterinnen und Beratern diözesanweit und überregional angeboten und/oder in Kooperation mit anderen psychosozialen oder kirchlichen Einrichtungen mitgestaltet.

Seit einigen Jahren schreiben Beraterinnen und Berater der EFL regelmäßig einmal im Monat einen Artikel unter der Rubrik „Beziehungs-weise“ für die Katholische Sonntagszeitung.

Insgesamt wurden durch Veranstaltungen (im Berichtsjahr 110,5 Stunden) neben der Beratungstätigkeit zusätzlich 1484 Personen erreicht. Sowohl Personenzahl wie Zahl der Stunden für Veranstaltungen werden nicht in der Statistik erfasst.

Qualitätssicherung

Fachliche Standards

Wir bieten ein hohes Maß an Fachkompetenz und Professionalität. Alle Beraterinnen und Berater haben eine 4-jährige Weiterbildung zur/zum Ehe-, Familien- und Lebensberater/in bzw. eine abgeschlossene Weiterbildung zur/zum systemischen Familientherapeut/in. Zusätzlich verfügen Beraterinnen und Berater über psychotherapeutische Qualifikationen in Verhaltenstherapie, Individualpsychologischer Beratung und Traumabehandlung bzw. Traumapädagogik.

Regelmäßige Fallsupervisionen sowie jährliche Fortbildungen zählen zu unseren Qualitätsstandards.

Regelmäßige und hochfrequente (Fall-)Supervision:

- Dr. phil. Otto Glanzer, Psych. Psychotherapeut für Augsburg
- Lisa von Stetten, Dipl.-Pädagogin, Heilpraktikerin (Psychotherapie) für Donauwörth
- Andreas Assenbaum, Supervisor (DGSF), Systemischer Familientherapeut für Kempten
- Magdalena Heck-Nick, Supervisorin (DGSV), Coaching, Beratung für Kempten
- Dr. phil. Gabriela Piber, Dipl.-Theologin, Dipl.-Sportpädagogin, Psychotherapeutin (HPG; Psychodrama; ÖAGG), Ausbildung in Geistlicher Begleitung, Weiterbildungen in körperzentrierter Psychotherapie und Systemische Supervision, Coaching für Lindau

- Dr. Andreas Bilger, Supervisor (DGSF), Systemischer Familientherapeut für Neu-Ulm
- Lisa von Stetten, Dipl.-Pädagogin, Heilpraktikerin (Psychotherapie) für Schrobenhausen
- Dr. Martin Schmidt, Psych. Psychotherapeut, Lehrtherapeut für systemische Therapie (DGSF) für Weilheim

Als Fachberaterinnen standen zur Verfügung:

- Monika Knieler, Rechtsanwältin (Augsburg)
- Martina Taiber, Rechtsanwältin (Kempten)
- Monika Herz, Rechtsanwältin (Neu-Ulm)
- Silke Röser, Rechtsanwältin (Memmingen)
- Gabriele Danner, Rechtsanwältin (Schrobenhausen)

Regelmäßige Fortbildungen unserer Beraterinnen und Berater

2016 wurden folgende Fortbildungen angeboten:

Auf Stellenebene:

„Grundlagen der Krisenintervention und Suizidprävention“ am 20.01.2016, EFL Weilheim

Referent: Heribert Zapf, Psych. Psychotherapeut, Beratungsstelle Die Arche, Suizidprävention und Hilfe in Lebenskrisen e.V., München.

„Tag der Achtsamkeit“, 08.10.2016, EFL Augsburg

Referentin: Dr. Angelika Zesakes, Ärztin und MBSR Lehrerin.

„Selbsterfahrung in der Natur“, 05.10.2016, EFL Kempten
Referentin: Kathrin Lacher, Systemische Familientherapeutin (DGSF), Dozentin für Naturpädagogik und Landart, Autorin

Auf Diözesanebene:

„Kontakt- und Problemlösefähigkeit von Klient/Innen“ – Focusing-orientierte Fortbildung für Beraterinnen und Berater der EFL, 07. – 08.06.2016 in Augsburg
Referentin: Friedgard Blob, Dipl.-Psychologin, Dipl.-Pädagogin, Gesprächspsychotherapeutin und Lehrberaterin GWG, int. zert. Koordinatorin und Focusing Ausbilderin.

„Kollegiale Beratung zur Risikoeinschätzung“

27. – 28.06.2016 in Augsburg

Referentin: Elisabeth Donath, Dipl.-Soziologin, Dipl.-Sozialpädagogin (FH), Case Management Ausbilderin (DGCC)

„Sozialdatenschutz“ am 22.11.2016 in Augsburg

Referent: Prof. Ass. jur. Karl-Heinz Lehmann, Referent für Fortbildungsveranstaltungen von Jugendämtern, freien Trägern, Datenschutzbeauftragter sozialer Einrichtungen, Lehrbeauftragter an der Hochschule Hannover



Zusätzlich gab es Fortbildungen für Stellenleiter/innen, Berater/innen und Verwaltungsangestellte zu verwaltungstechnischen Themen wie z. B. Outlook.

Außerdem nahmen Beraterinnen und Berater an einer Reihe von Fortbildungen der KBKEFL (Katholische Bundeskonferenz) sowie an externen Fortbildungen teil.

Regelmäßig nehmen Beraterinnen und Berater am jährlich stattfindenden Besinnungstag der Hauptabteilung II, Seelsorge teil.

Auf Landesebene:

Jahrestagung des LAK (LandesArbeitsKreis für Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung in Bayern): „Emotionsfokussierte Therapie (EFT), 18. – 19.11.2016 in Nürnberg

Referent: Prof. Dr. Paul Greenman, Psych. Psychotherapeut, Prof. für klinische Psychologie, Universität Quebec, Kanada, Mitarbeiter am Ottawa Couple and Family Institut und in der Familienmedizinabteilung Krankenhaus Montfort, Ausbilder für EFT.

Fortbildung für Mitarbeiterinnen in der Verwaltung der EFL der sieben bayerischen Diözesen:

„Erfolgreiche Kommunikation und Gesprächsführung im Sekretariat einer Beratungsstelle“, 29.06. – 01.07.2016 in Neumarkt

Referent: Wolfgang Graf M.A., Ehe- und Paarberater, Coach und Seminarleiter in eigener Praxis

Auf Bundesebene:

Jahrestagung des Bundesverbandes Katholischer Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und Berater: „Auf dem Weg in die erschöpfte Gesellschaft – alternativlos!“, 20. – 23.04.2016 in Suhl (Thüringen)

Vernetzung und Kooperation

Die Zusammenarbeit u. a. mit anderen Beratungsstellen, medizinischen Einrichtungen, niedergelassenen Therapeuten, verschiedenen Arbeitskreisen, gemeinsamen Veranstaltungen sowie fallbezogenen Kontakten ist unabdingbar für ein qualitativ hochwertiges Angebot und findet in vielfältiger Weise statt.

Rahmenbedingungen der Beratung

Die Beratungsstellen sind für alle Menschen unabhängig von Konfession, Weltanschauung und Familienstand offen.

Alle Beraterinnen und Berater unterliegen der gesetzlichen Schweigepflicht. Die Schweigepflicht beinhaltet ein Recht zur Zeugnisverweigerung im Rahmen gerichtlicher Verfahren. Gutachterliche Stellungnahmen können ebenfalls nicht vorgenommen werden.

Die Beratung ist kostenfrei. Nach Möglichkeit bitten wir unsere Klienten, sich durch eine Spende an der Beratungsarbeit zu beteiligen, da die Arbeit der Beratungsstellen auch durch freiwillige Zuwendungen gewährleistet wird. Hierfür können Zuwendungsbescheinigungen ausgestellt werden. Die eingehenden Spenden verbleiben an der jeweiligen Beratungsstelle und werden ausschließlich für die Beratungsarbeit verwendet.

Die Beratung erfolgt je nach Bedarf in Einzel-, Paar- oder Familiensitzung. Die Dauer einer Sitzung erstreckt sich je nach Art von 50 Minuten (Einzelberatung) bis hin zu 100 Minuten (Familienberatung).

Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung ist ein integrativer Bestandteil der psychosozialen Versorgung der Gesellschaft ebenso wie des pastoralen Dienstes des Bistums Augsburg. Die Beratungsarbeit umfasst verschiedene Schwerpunkte, die je nach Stelle auch variieren können:

- psychologisch-therapeutische Einzelberatung;
- psychologisch-therapeutische Beratung und Behandlung bei Ehe- und Partnerschaftsproblemen;
- psychologisch-therapeutische Beratung und Behandlung bei familiären Konfliktlagen;
- psychologische Gruppenberatung;
- Öffentlichkeits- und Präventionsarbeit.

Struktur 2016

Der Fachbereich „Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL)“ ist der Hauptabteilung II, Seelsorge, im Bischöflichen Ordinariat Augsburg zugeordnet und darin der Abteilung IV „Seelsorge in besonderen Lebenslagen“.

Die Gesamtleitung der EFL ist in Händen der Diözesanfachreferentin sowie ihres Stellvertreters.

Die sieben Hauptstellen der EFL sind jeweils mit einer Stellenleitung besetzt, an zwei Stellen gab es im Berichtsjahr eine Stellvertretung.

Sitz der Hauptabteilungsleitung sowie der Abteilungsleitung ist in Augsburg. Sitz der Stellenleitung und Verwaltung ist jeweils an den Hauptstellen.



Augsburg

Außenstellen in Aichach, Friedberg, Gersthofen, Schwabmünchen

Leitung und Fachreferat:

Kramer-Niederhauser Helga

Stv. Gesamtleitung:

Cuppok Klaus

Stv. Stellenleitung:

Simon-Saar Helga

Sekretariat:

Gardulski Karin

Pfänder Eva-Maria

Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter:

Andree-Schneider Birgit

Bertuleit Manfred

Dammer Inga

Drewes Stefanie

Fath Maria Johanna

Frauenschuh-Kling Christine

Hoppe-Köhl Karin

Hornisch Thomas (ab 01.04.16)

Kellner Doris

Krauß Ulrich

Laurer Wolfgang

Lutz Martina

Minssen Gertraud

Pfeil Rosa-Maria

Reimann Ingeborg

Ried Susanne

Sailer Bettina

Wanner Marion

Wilhelm Ulrich (bis 31.12.16)

Wittmann Andrea

Zitzmann Ursula

Augsburg: Peutinger Str. 14, Tel.: 0821 - 33 33 3
Aichach: Münchener Str. 19, Tel.: 08251 - 88 74 260
Friedberg: Pfarrstr. 1, Tel.: 0821 - 60 22 12
Gersthofen: Schulstr. 1a, Tel.: 0821 - 49 70 89 90
Schwabmünchen: Schrankenplatz 3, Tel.: 08232 - 77 0 35

Beratungsstunden:	
- gesamt	5983
- Einzelberatung	4120
- Paarberatung mit 284 Paaren	1393
- Familienberatung mit 19 Familien	42
- Gruppenberatung	213
- Telefonische Beratung	172
- E-Mailberatung *)	10
- Fallbezogene Kontakte	33
Anzahl der Fälle	1031
Beratene Personen	1345
- weiblich	845
- männlich	500
Personen nach dem KJHG	680
- aus der Stadt Augsburg	241
- aus dem Landkreis Augsburg	243
- aus dem Landkreis Aichach-Friedberg	125
- aus anderen Landkreisen	71

*) bezogen auf E-Mailberatung im Rahmen der „face to face“-Beratung



Stellenbericht 2016

Im Berichtsjahr nahmen 1345 Menschen Beratungen an unserer Beratungsstelle in Augsburg oder einer Außenstelle in Anspruch. Insgesamt wurden 5983 Beratungsstunden geleistet. Dies bedeutet, dass unsere Beratungsstellen auf konstant hohem Niveau angefragt werden. 2016 konnten wir zum ersten Mal eine tägliche Telefonsprechzeit mit einer Beraterin oder einem Berater anbieten. In dieser Telefonzeit wird auf kurze Fragen eingegangen. Auch die Abklärung, ob unsere Beratungsstelle die richtige Anlaufstelle bei einer bestehenden Problematik ist, findet im Rahmen dieser Telefonzeit statt.

Neben unserer Beratungsarbeit und den Gruppenangeboten sind wir auch im Sozialraum Augsburg vernetzt, u. a. durch die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen (z. B. Arbeitskreis für Alleinerziehende, Augsburger Netzwerk Trennung/Scheidung, Gemeindepsychiatrischer Verbund, Arbeitskreis Täterarbeit – häusliche Gewalt).

Für ihren engagierten Einsatz danke ich ganz herzlich allen Beraterinnen und Beratern und unseren beiden Sekretärinnen, die die dahinterliegende Verwaltungsarbeit und die Beratungsterminvergabe leisten.

Frau Kramer-Niederhauser hat neben der Stellenleitung die Abteilungsleitung der EFL sowie die Leitung der Abteilung Seelsorge in besonderen Lebenslagen in Vollzeit inne. Der Stellenumfang der stellvertretenden Leitung, Frau Helga Simon-Saar beträgt 24 Wochenstunden, inklusive Beratungstätigkeit. 21 Berater und Beraterinnen teilen sich 6,42 Planstellen. Die Verwaltungsarbeit für unsere Stelle einschließlich der Abteilung EFL wird mit 1,54 Vollzeitstellen geleistet.

Veränderungen im Beratungsteam

Zum Jahresende hat Herr Dipl.-Psych. Ulrich Wilhelm seine Beratungstätigkeit bei uns beendet und wurde schweren Herzens im Team verabschiedet. Wir danken ihm sehr für seinen kompetenten, engagierten Beratungseinsatz. Seit April gehört Herr Dipl.-Psych. Thomas Hornisch zu unserem Team, er ist von der Kemptener EFL zu uns nach Augsburg gewechselt. Aus der langen Vorarbeit im Arbeitskreis „Täterarbeit – häusliche Gewalt“, an der Herr Hornisch beteiligt war, ist in Kooperation mit der Stadt Augsburg, dem Amt für Kinder, Jugend und Familie, Fachbereich Erziehungsberatung (vertreten durch Herrn Erich Paltins) und der AWO die Realisierung eines sozialen Trainings bei häuslicher Gewalt (STHG) für Männer/Väter

entstanden. Die erste STHG-Gruppe konnte 2016 unter Leitung von Herrn Hornisch und Herrn Paltins stattfinden. Wir sind sehr froh, dass damit eine langwährende und oft beklagte Lücke im psychosozialen Netzwerk in Augsburg gefüllt werden konnte.

Dafür danken wir unseren Kooperationspartnern, der Stadt Augsburg und der AWO Augsburg, sowie unserem Seelsorgeamtsleiter, Herrn Bischofsvikar Dr. Bertram Meier, der den Arbeitseinsatz von Hr. Hornisch ermöglicht hat. Einen Bericht über die STHG Gruppe finden Sie in diesem Tätigkeitsbericht auf S. 53.

Gruppenangebote

Ergänzend zu unserem Arbeitsschwerpunkt, der Einzel-, Paar- und Familienberatung, gab es auch in diesem Jahr wieder Gruppenangebote. Sehr nachgefragt waren erneut die Männergruppe, die Gruppe zur psychischen Stabilisierung von Frauen nach traumatischen Lebensereignissen, sowie der Gesprächsabend „Die Kunst ein Paar zu bleiben“.

Unser Gruppenangebot für inhaftierte Männer und deren Partnerinnen, in der JVA Landsberg/Lech fand 2016 zum letzten Mal im langjährig gewohnten Umfang statt. Personell bedingt können wir dieses Angebot leider in diesem Umfang nicht fortsetzen.

Dank

Wir danken allen Menschen, die uns ihr Vertrauen entgegengebracht haben.

Wir danken allen Kooperations- und Vernetzungspartnern für die verlässliche Zusammenarbeit und die Unterstützung unserer Arbeit.

Wir danken allen Geldgebern, durch die unsere Arbeit in diesem Umfang ermöglicht wird!

Unser Dank gebührt der Diözese Augsburg, die beständig den allergrößten Teil der Kosten trägt, sowie dem Bayerischen Staat, der Stadt Augsburg, dem Landkreis Augsburg und dem Landkreis Aichach-Friedberg.

Darüber hinaus danken wir allen freiwilligen SpenderInnen, die unsere Arbeit mit ihren großen oder kleinen Spenden unterstützen.

*Helga Simon-Saar, Dipl.-Psychologin,
stellvertretende Leiterin*



Nachruf Prof. Dr. Georg Rammel

Am 12. Januar 2016 ist Herr Dr. Georg Rammel, Dipl. Pädagoge, Heilpädagoge und Eheberater verstorben. Er kam 1981 als Praktikant im Rahmen der Weiterbildung zum Ehe-, Familien- und Lebensberater an die Hauptstelle in Augsburg. Herr Dr. Rammel beherrschte die Gebärdensprache und so konnte er Beratung für Gehörlose und schwerhörige Personen anbieten. Darüber hinaus begleitete er in vielen Jahren seiner Beratungstätigkeit bei der EFL in Augsburg zahlreiche Paare und Einzelpersonen.

Das Augsburger Team verabschiedete ihn auf der Weihnachtsfeier im Jahr 2006. Herr Dr. Rammel war ein sehr einfühlsamer und sorgfältiger Berater und Kollege, dem das Wohl der ihm anvertrauten Menschen viel bedeutete. Seine große Lebenserfahrung, sein Humor und sein hohes fachliches Wissen wurden von allen sehr geschätzt.

Wir werden ihm ein liebevolles Andenken bewahren.

So bleibt Weihnachten in der Familie friedlich

Interview Alte Reizthemen, Besuchsstress und das falsche Geschenk: Eine Expertin gibt Tipps, wie die Festtage harmonisch werden können. Es muss auch nicht immer alles perfekt sein

Gemütlichkeit, Harmonie und Besinnlichkeit – die Erwartungen an das Weihnachtsfest sind groß. Frau Simon-Saar, warum wird ausgerechnet am Fest der Liebe so oft gestritten?

Helga Simon-Saar: Sie haben es bereits angesprochen. Das liegt daran, dass Weihnachten das Fest übergroßer Erwartungen ist. Das ist das Paradoxe. Man hat diese Erwartungen und diese erzeugen einen Grundlevel an Stress. Manchmal reicht dann ein falsches Wort oder ein falscher Blick und es kommt zu Streit.

Wie lässt sich diese Falle umgehen?

Simon-Saar: Man sollte die Erwartungen an das Fest und damit an die Familie oder an den Partner in jeglicher Hinsicht herunterschrauben. Kinder müssen an dem Tag nicht besonders brav sein. Heiligabend muss auch nicht der schönste Tag des Jahres mit dem Partner sein. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass andere Tage im Jahr schöner sind.

Und wenn es dann doch unterm Weihnachtsbaum knallt?

Simon-Saar: Dann ist das nicht schlimm. Wenn man sich zofft, darf man das nicht überbewerten. Die Bewertung, er oder sie streitet mit mir an Weihnachten, also liebt er oder sie mich nicht, ist unrealistisch.

Was ist denn ein typischer Krisenherd in der Familie an Weihnachten?

Simon-Saar: In jeder Familie gibt es Reizthemen. Wie etwa einem erwachsenen Kind gegenüber die Frage zu stellen: „Wann heiratest Du denn endlich?“ Man sollte nicht versuchen, diese Themen gerade an den Feiertagen zu klären oder zu besprechen. Das wäre ein ungünstiger Zeitpunkt. Man sollte akzeptieren, dass es ein Thema gibt, für das nach Lösungen gesucht werden muss, aber eben nicht an Weihnachten.

Soll ich mich über ein Geschenk freuen, wenn es nicht nach meinem Geschmack ist?

Simon-Saar: Es ist schwierig, hier eine allgemeine Antwort zu geben. Man sollte aber auf jeden Fall Höflichkeit und Respekt wahren. Hier

sollte man abwägen. Welche Wirkung könnten meine Worte jetzt haben und will ich das. Hilfreich kann in so einem Fall sein, sich an die gute Absicht, die in der Regel hinter dem Geschenk steht, zu erinnern. Zudem kann man rechtzeitig vor dem nächsten Weihnachtsfest einen Geschenkewunsch äußern.

Wie vermeidet man einen Bruchmoment an den Feiertagen?

Simon-Saar: Am besten spricht man mit dem Partner schon vorher ab, wen man besuchen will. Dabei sollte darauf geachtet werden, wie Besuche entzerrt werden können. Man kann zum Beispiel auch an Neujahr oder Dreikönig Verwandte oder Freunde besuchen beziehungsweise einladen.

An Weihnachten soll dahinter alles schön sein, das Essen soll schmecken. Tut man sich mit dieser Erwartung

einem Gefallen?

Simon-Saar: Der Perfektionismus, den man an sich selbst stellt, ist ein großer Krisenherd. Dabei muss auch an Weihnachten nicht alles perfekt sein. Es kommt nicht auf die Zahl der verschiedenen Plätzchensorten an. Einige schöne Momente sind gut genug. Das Allerschönste ist doch, wenn etwa Eltern auch Zeit haben, mit ihren Kindern zu spielen. Gut ist es auch, wenn man sich gegenseitig zwischendurch Rückzugsmöglichkeiten einräumt und nicht alle die ganze Zeit aufeinander sitzen.

Und was aber ist, wenn die eigene Mutter oder die Schwiegermutter etwa am Essen nörgelt?

Simon-Saar: Hier sind natürlich Höflichkeit, Respekt und Toleranz gefordert. Am besten stellt man sich

An Weihnachten gibt es immer wieder Streit. Muss nicht sein, sagt eine Expertin.
Foto: Ralf Lienert

hier die Frage: Ist das jetzt ein guter Zeitpunkt, sich auf eine Grundsatzdiskussion einzulassen oder nicht? In so einer Situation hilft es, wenn man selbst nicht gestresst ist und mit einer großzügigen Gelassenheit reagieren kann. An dieser Stelle auch noch Humor zu zeigen, dafür muss man schon sehr entspannt sein (Helga Simon-Saar lacht).

Was kann man selber für sich tun, damit Weihnachten entspannt wird?

Simon-Saar: Wichtig ist, wie man sozusagen in Weihnachten hinein-fällt. Ist die Zeit vorher total stressig oder kann man schon in der Adventszeit einen Gang zurückschalten? Weniger ist auf alle Fälle mehr. Man muss nicht auf jede Weihnachtsfeier und auf jeden Weihnachtsmarkt gehen.

Interview: Ina Kresse

Zur Person Helga Simon-Saar ist Dipl. Psychologin, Ehe-, Familien- und Lebensberaterin (BAG), Familientherapeutin und Traumaberaterin beim Bistum Augsburg.

Anmeldebeispiele

Frau S. ist im Heim aufgewachsen. Zu ihren beiden Kindern hat sie keinen Kontakt, auch ihre Ehe ist gescheitert. Im Heim hat sie Gewalt und Missbrauch erlebt. Diese Erfahrungen haben ihr ganzes Leben geprägt, jetzt kann und will sie endlich darüber sprechen.

Frau J. (40) ist verzweifelt: Ihr Mann hat sich in eine frühere Schulkameradin verliebt. Und das nach 14 Jahren Ehe! Seit sechs Wochen ist er für sie kaum mehr ansprechbar, und wenn, dann nur im Streit und unter Tränen. Ihre Töchter sind drei und sechs und leiden unter der angespannten Stimmung daheim. Frau J. ist tief verletzt, zornig und ist von Ängsten geplagt, wenn sie an die Zukunft denkt. Nach dem ersten Gespräch möchte sie ihren Mann bitten, mit ihr zur Paarberatung zu kommen: „Egal, wie es mit uns weitergeht, wir müssen im Gespräch bleiben, schon der Kinder wegen.“



Krisenbewältigung 4. Juli 2016

Angst lähmt eine Generation

Krisen Die Paar- und Lebensberatung hat es zunehmend mit jungen Erwachsenen zu tun

VON ALOIS KNOLLER

Augsburg Eine Generation lähmt die Angst. Angst, sich für das falsche Studium, den falschen Beruf oder den falschen Partner zu entscheiden. „Die tausend Möglichkeiten, die in unserer Gesellschaft sich heute für jeden Einzelnen eröffnen, machen es schwer, sich einzuordnen. Wo ist mein Platz, fragen nicht wenige unserer Klienten“, berichtet Helga Kramer-Niederhäuser, die Leiterin der Psychologischen Ehe-, Familien- und Lebensberatung in der Diözese Augsburg.

Ein junger Mann vertraute sich ihr an, der in kurzer Zeit hintereinander drei Beziehungen angefangen hatte. „Er glaubte immer, doch noch eine Bessere zu finden“, erzählt die Psychologin. Sein Studium hatte er abgebrochen, auch dies schien ihm nicht in seine Lebensplanung zu passen. „Die Herausforderungen, die unsere Gesellschaft stellt, sind für die nächste Generation schwer zu meistern“, urteilt Kramer-Niederhäuser. Fast scheint ihr, die jungen Erwachsenen durchläufen eine verlängerte Pubertät.

Pfarrer Klaus Cuppok, ihr Kollege, hatte in seiner Beratung einen ziemlich schwer niedergedrückten Studenten. Der Freund hatte sich umgebracht, die Freundin von ihm getrennt, vor der Prüfung plagten ihn Ängste und Selbstzweifel. „Er hatte so eine Ungeduld mit sich selbst. Er fragte sich: Bei anderen geht es doch auch – warum nicht bei mir?“ Wie ging Cuppok mit ihm um? „Wir lassen solche Menschen erzählen: Was geht gut in ihrem Leben? Würdiger haben Sie sich vor kurzem gefreut? Worauf waren Sie stolz?“ So werden Erinnerungen an vergangene Ressourcen wach. Das viele Grau des Alltags gewinnt Farbtöne. „Ich kann diese Momente aufschreiben und daraus eine Schatzkiste anlegen“, erklärt der Priester und Therapeut.

Manchmal müssen die psychologischen Berater den Perfektionsdrang zähmen. „Es ist nie genug, empfanden ehrgeizige junge Menschen“, berichtet Kramer-Niederhäuser. Sie kriegen kein Maß vermittelt. „es kommt zu wenig Rückmeldung von außen“. So wagen sie es nicht zu sagen: Das habe ich geschafft. Dazu kommt laut der Psychologin der Anspruch der Gesellschaft, dass man nicht scheitern darf. Dabei könne auch das Überwinden von Krisen zur Reife der Persönlichkeit beitragen.

Für 6554 Ratsuchende wurden den 25 Stellen des katholischen Fachdienstes im vergangenen Jahr 27.457 Stunden geleistet. Um 27 Prozent stiegen die Anforderungen an die 97 Mitarbeiter. Im Laufe der Gespräche stellen die Berater fest, dass im Hintergrund so viel mehr mitspielt, als die Klienten zunächst angeben. Denn daran ist kein Zweifel: Unser Leben ist schwieriger geworden. Die Ansprüche jedes Individuums steigen und damit nicht klar kommt, bis sehr viel wahrscheinlicher auch in der Beziehung.

Kontakt und Adressen der Beratungsstellen finden sich unter www.katholisch-augsburg.de (Rubrik Rat & Hilfe)

HEFT 252

Augsburg 31.10.76 A2

11 Tipps für die Liebe

Leben Krisen gehören zu einer Partnerschaft, wie die Harmonie. Doch wie löst man gemeinsame Probleme? Psychologin Helga Simon-Saar verrät, wie eine Beziehung gut funktioniert

VON INA KRESSE

Zu ihr kommen Paare, die in Krisen stecken. Weil sie nicht mehr miteinander reden können, sich ständig streiten, sich fremd geworden sind oder weil sie gar mit dem Trennungsgedanken spielen. Helga Simon-Saar von der psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen der Diözese Augsburg hat elf Tipps für eine gut funktionierende Beziehung parat.

1. Zwischen Verliebtheit und Liebe unterscheiden „Verliebtheit schwand immer“, sagt die Psychologin und Eheberaterin. Aber keine Panik, wenn die Schmetterlinge im Bauch abgeflogen sind. „Das ist kein Zeichen dafür, dass der Partner nicht der Richtige ist. Das ist normal.“ An diesem Punkt aber beginnt die Arbeit an der Liebe. Die müsse man pflegen, wie der Gärtner den Garten. „Das bedeutet Arbeit und Aktivität.“

2. Wohlwollen schaffen und erhalten In jeder guten Beziehung können beide Partner davon ausgehen, dass es der andere gut mit einem meint. Das sei auch die Grundlage einer Freundschaft. Sich einschleichender Negativität soll man keinen Raum lassen. „Das was man an anderen geschätzt hat, droht im Alltag als normal zu werden und findet nicht mehr Beachtung. So wird aus einer rosaroten Brille schiele eine graue.“

3. Die Aufmerksamkeit auf das Positive am Partner richten „Sich selbst die positiven Eigenschaften des anderen bewusst machen und diese unbedingt auch aussprechen und nicht damit gehen.“ Aus der Langzeitforschung wüsste man, dass in gut funktionierenden Beziehungen das



Die Liebe muss man pflegen, wie der Gärtner seinen Garten. Das bedeutet Arbeit und Aktivität, sagt die Psychologin Helga Simon-Saar. Foto: Fotolia

Verhältnis Positiv zu Negativ 5:1 sei. In dieser Atmosphäre ließen sich Konflikte auch mal gut abpuffern.

4. Akzeptieren, dass Krisen und Streit zu einer Partnerschaft gehören Seinen Ärger unbedingt zeitnah aussprechen. Hier ist natürlich die Wie-Frage wichtig, damit ein Konflikt nicht eskaliert. Simon-Saar hat folgende Tipps: Immer die Ich-Form benutzen, wie „Ich bin wütend, weil...“. Die „Du-Anklage“ meiden. Am konkreten Fall bleiben und nicht pauschalisieren mit Worten wie „immer“ oder „nie“. Nur so könnten Mechanismen ineinandergreifen. „Einer erzählt, was ihn ärgert, der andere kann zuhören und Verständnis aufbringen.“ Kränne man sofort mit einem krassen Vor-

wurf, würde das den anderen verletzen. „Entweder rechtfertigt er sich oder schießt zurück und wird auch verletzend. Dann kann ein Streit eskalieren.“ Ziel eines ausgetragenen Konflikts sei ein fairer Kompromiss. **5. Verzeihen** Fühlt man sich verletzt, sollte man es ansprechen. „Wenn das Gegenüber versucht, sich in einen hineinzuversetzen und zu verstehen, passiert das Verzeihen als Gegenreaktion quasi von selbst. Dann ist es wichtig, loszulassen.“ Komplexer sei es, wenn sich bei Paaren viel angesammelt habe oder es um schlimme Dinge, wie Gewalt, gehe. **6. Sich versöhnen** „Ich kann jemandem verzeihen, ohne dass er davon weiß. Versöhnen ist ein interaktiver

Moment. Der andere erfährt, dass man wieder gut mit ihm ist und er nimmt dies auch an.“

7. Alltagsärgerleiten minimieren „Es gibt viele Sachen, die kleinen Ärger hervorrufen, gerade im Haushalt. Doch Vorsicht: Nörgelei könne laut der Psychologin über einen längeren Zeitraum hinweg die Liebe allmählich ersticken, weil die Negativität überhand nehme. „Man muss aber auch hinterfragen, ob eine generelle Unzufriedenheit hinter einem Nörgel-Thema steckt. Fairness ist wichtig. Sonst gilt es, das Problem zu klären und neu auszuhandeln.“

8. Bewusst mit Smartphones umgehen Ist der Partner viel mit seinem Handy beschäftigt, kann das Eifersucht auslösen. „Unterhalte ich mich und er/sie lässt sich durch Nachrichten ablenken, stört oder verhindert das die Zusammenhalt.“ Es sei wichtig, sich exklusive Zeit zu zweit zu nehmen, von sich zu erzählen und dem anderen zuzuhören.

9. Den Sex pflegen „In einem Ausmaß, wie es für beide gut ist“, sagt Simon-Saar. Manchen Paaren sei es sehr wichtig, anderen weniger. „Gut ist es jedenfalls, Raum zu schaffen, dass Muße oder auch Lust entstehen können.“ Stress dürfe man sich hier keinen machen.

10. Beziehungspflege Sich überlegen, wie man dem Partner eine Freude machen oder ihn überraschen kann. Damit setze man einen positiven Kreislauf in Gang. „Nicht warten, bis der andere anfragt.“

11. Das Anderssein des Partners akzeptieren „Eine ständige Umerziehung ist nicht hilfreich. Denn für jeden ist es wichtig, sich akzeptiert zu fühlen.“ Natürlich erbinde das niemanden von der Verantwortung, an sich selbst zu arbeiten. :



Donauwörth

Außenstellen in Dillingen, Dinkelsbühl, JVA Kaisheim

Leitung:

Texier Ursula

Sekretariat:

Bandel Brigitte

Hoffmann Gabriele

Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter:

Barbutev Ruth Anne

Beuer Christine

Bschorr Elfriede (bis April 2016)

Frank Annette (in Elternzeit)

Korbach Gerd

Kranzer Peter (bis 31.12.2016)

Langenstraß Gisela (bis 31.12.2016)

Lechner Christa

Machel Martina

Müller Theresia

Sperber-Nusch Rita

Donauwörth: Zehenthof 2, Tel. 0906 - 2 12 15
Dillingen: Regens-Wagner-Str.2, Tel. 0906 - 2 12 15
Dinkelsbühl: Kirchhöflein 2, Tel. 0906 - 2 12 15

Beratungsstunden:	
- gesamt	2653
- Einzelberatung	1777
- Paarberatung mit 151 Paaren	755
- Familienberatung mit 13 Familien	23
- Gruppenberatung	55
- Telefonische Beratung	40
- Fallbezogene Kontakte	3
Anzahl der Fälle	510
Beratene Personen	672
- weiblich	430
- männlich	242
Personen nach dem KJHG	372
- aus der Landkreis Donau-Ries	211
- aus dem Landkreis Dillingen	116
- aus dem Landkreis Ansbach	27
- aus anderen Landkreisen	18



Stellenbericht 2016

Ende 2015 traf die Diözese Augsburg die Entscheidung, ab Mai 2016 alle Honorarverträge in Festanstellungen umzuändern. Bis auf Frau Elfriede Bschorr, die wir im April verabschiedeten, wechselten zunächst alle Kolleginnen und Kollegen ins Angestelltenverhältnis. Frau Langenstraß und Herr Peter Kranzer beendeten ihre Beratungstätigkeit im Rahmen der EFL zum Jahresende 2016. Wir danken diesen drei KollegInnen von Herzen für ihre langjährige, engagierte und verlässliche Mitarbeit in den Stellen Dinkelsbühl und Dillingen und bedauern ihr Ausscheiden sehr.

Im Zuge der Umstrukturierung bleiben nun Frau Barbutev, Herr Korbach und Frau Sperber-Nusch im Donauwörther Team. Dienstort von Frau Barbutev ist Dillingen. Einen Tag in der Woche berät sie in der Hauptstelle in Donauwörth.

Vier weitere Mitarbeiterinnen gehören zum Beraterteam – Frau Beuer berät in der Außenstelle Dillingen, Frau Müller in der Außenstelle Dinkelsbühl, Frau Lechner und Frau Machel arbeiten jeweils einen Tag in der Hauptstelle Donauwörth.

Zu Beginn des Jahres wurde in einer internen Klausur ein Jahresthema festgelegt. Die gemeinsame Aufmerksamkeit des Teams richtete sich dieses Jahr vor allem auf das Thema Öffentlichkeitsarbeit. Wir wollten möglichst viele Menschen - Ratsuchende, Kollegen in anderen Institutionen, Presse, Ärzte, Politiker über unsere Arbeit informieren. So gelang dem engagierten Team, Klientinnen und Klienten verantwortungsbewusst zu begleiten, die Anfragen von anderen Fachteams oder Institutionen zu beantworten und kreative Angebote nach außen für die breite Öffentlichkeit zu präsentieren:

- Frau Lechner gestaltete ein Candlelight-Dinner zum Valentinstag mit kulinarischen und kommunikativen Leckerbissen für Paare.
- Frau Barbutev bot Workshops zu den Themen „Hilfreiche Gesprächstechniken“ und „Grenzen setzen“ an.
- Im Frühjahr fand eine Elterngruppe nach dem Konzept „Kinder im Blick“ statt. Sieben Abende wurden in Absprache parallel mit der Erziehungsberatungsstelle Dillingen angeboten, sodass getrennt lebende Eltern zeitgleich den Kommunikations-Kurs in der EFL Donauwörth und in der Erziehungsberatungsstelle in Dillingen besuchen konnten.

- Herr Korbach bietet seit Herbst 2016 eine Gruppe „Männer treffen Männer – Männer reden mit Männern“ an.

Alle Angebote wurden gut angenommen und Fortsetzungen sind geplant.

Wichtige Kooperationen bestehen zu Ärzten, Sozialen Diensten, Kliniken, zur Polizei, zum Weißen Ring, Caritas, Suchtberatung, zur Koordinierenden Kinderschutzstelle u. a.. Die Fachberaterin für Kindergärten vom LRA DON regte eine Vernetzung mit den MitarbeiterInnen der Krippen und Kindergärten im Landkreis Donauwörth an.

In den verschiedensten Zusammenhängen gab es Vorstellungen der EFL, so z. B. im Mehrgenerationenhaus, in Pfarrgemeinden, bei Treffen der Koordinierenden Kinderschutzstellen in Donauwörth, in Dillingen, Dinkelsbühl, beim „Tag der Psychischen Gesundheit“ in Donauwörth, in Nördlingen bei der Ausstellung „Kindersprechstunde“, die vom Bayrischen Staatsministerium gefördert wird. Zu den Erziehungsberatungsstellen und den Suchtberatungsstellen der Landkreise Donauwörth, Dillingen und Ansbach besteht enger fachlicher Austausch.



In diesem Jahr hat die Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen, die über 30 Jahre in unseren Räumen Beratung angeboten hat, ihr Domizil in das Mehrgenerationenhaus in der Parkstadt Donauwörth verlegt. Damit endet eine jahrelange gute Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst der Katholischen Frauen.

Neben dem Engagement nach Außen erfolgt die diözesane Einbindung über die Leiterkonferenzen der sieben Hauptstellen, über das Referententeam in der Außenstelle des Seelsorgeamtes, in dem Kollegen der verschiedenen diözesanen Dienststellen zusammen kommen, über die Präsenz bei den Arbeitstreffen der Priester und hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeiter sowie in den Dekanatsratkonferenzen der katholischen Dekanate Donauwörth, Dillingen und Nördlingen.

Zum Schuljahreswechsel im September 2016 gab es räumliche **Veränderungen in Dillingen**. Wir mussten unsere Beratungsräume innerhalb des Hauses St. Lukas verlegen. Was zunächst dem Eigenbedarf von Regens-Wagner geschuldet war, stellte sich als Chance und Bereicherung heraus.

Wir schätzen sehr die Unterstützung durch die örtliche Presse in den drei Landkreisen DON, DLG und DKB und freuen uns über die informative, aufschlussreiche und präzise Berichterstattung der engagierten Journalisten und Journalistinnen.

Meinen Dank richte ich an all jene Menschen, die zum Gelingen unserer Arbeit beitragen – an die Diözese, die sich zu diesem wichtigen Arbeitsfeld bekennt und es großzügig finanziert, an Politiker und politische Gremien (Landkreise, Jugendämter), die mit ihren Zuschüssen die Arbeit unterstützen, an Kolleginnen und Kollegen in Beratung und Verwaltung, die ihr Herzblut in die Arbeit einbringen, an die Ratsuchenden, die uns ihr Vertrauen schenken und sich einlassen auf Veränderung.

*Ursula Texier
Dipl.-Psychologin, Leiterin*

Beratungsbeispiel

🌸 Eine Dame mittleren Alters meldet sich in der Beratung. Sie ist vor einiger Zeit aus der gemeinsamen Wohnung mit ihrem Mann ausgezogen, weil ihr alles zu viel wurde und sie nur noch dasaß und weinte. Auf die Frage ihres Mannes, ob sie ihn noch lieben würde, konnte sie nicht antworten. Kurz vorher war der Mann wegen Burn-out stationär in einer Klinik behandelt worden. In dieser Zeit hatte sie alles alleine bewältigen müssen. Die Kinder (23 und 19 Jahre) lebten beide noch zu Hause und unterstützten sie wenig.

Nach ihrem Auszug fühlt sie sich zwar häufig allein, aber sie lernt für sich zu sorgen und sucht auch therapeutische Hilfe. Langsam nähert sich das Paar wieder an. Sie treffen sich an den Wochenenden und verbringen Zeit miteinander. Trotzdem stellt sich die Frage, wie es weitergehen soll. Er fühlt sich durch ihren Auszug verletzt und mit der Erziehung des 19-jährigen Sohnes allein gelassen. Vater und Sohn prallen immer wieder aufeinander.

Beide, Mann und Frau, haben Angst vor einem Neubeginn und wollen ihn doch gleichzeitig.

Im Beratungsprozess sprechen wir über Verletzungen der Vergangenheit, unerfüllte Wünsche und wie es gelingt, diese dem Partner zu sagen. Gleichzeitig geht es beiden auch immer wieder darum, die eigenen Grenzen zu achten. Ein Ergebnis aus dem Zusammenbruch, den beide erlebt und daraus gelernt haben.

Nach einem Vierteljahr erleben sie zusammen einen zweiten Frühling, eine neues Verliebtsein, und treffen den Entschluss, als Paar eine gemeinsame neue Wohnung zu suchen.

Anmeldebeispiel

🌸 Herr und Frau L., 75 und 76 Jahre alt, haben drei Kinder. Zwei der Kinder sind verheiratet, haben Familie und arbeiten. Der mittlere Sohn ist nicht berufstätig, ebenso wenig wie seine Partnerin. Das Paar hat vier gemeinsame Kinder. Nun möchte der Sohn, dass seine Eltern ihm und seiner Familie ihr Haus überlassen – die einzige Altersversorgung der Eltern.



Wo Männer offen sprechen können

Hilfe Die Ehe- und Familienberatung in Donauwörth startet ein neues Angebot. Dieses richtet sich ausschließlich an Männer. Was hinter dem Ansatz steckt und was die Teilnehmer erwartet

VON MANUEL WENZEL

Donauwörth Mitte der 1980er-Jahre hat es Herbert Grönemeyer in einem seiner bekanntesten Lieder so formuliert: *Männer haben's schwer, nehmen's leicht, außen hart und innen ganz weich, werden als Kind schon auf Mann geeicht – wann ist ein Mann ein Mann?* Ja, wann ist denn ein Mann eigentlich ein Mann? Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Das traditionelle Bild in der Gesellschaft habe sich jedenfalls verändert, sagt Gerd Korbach von der Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Donauwörth. Dort gibt es ein neues Angebot: eine Männergruppe.

Die Anforderungen im Beruf, die Rollen als Vater und Partner sowie die eigenen Bedürfnisse stünden untereinander in Konkurrenz. Es sei schwer, das alles unter einen Hut zu bringen und möglichst allem gerecht zu werden. „Männer sind zunehmend zerrissen und oft überfordert mit dem, was sie sein wollen und sollen“, so Korbach. Diese Orientierungslosigkeit mache viele Männer unsicher und manche sogar krank. Deshalb hat die Beratungsstelle in Donauwörth, die beim Seelsorgeamt der Diözese Augsburg angegliedert ist, die Gruppe für Männer ins Leben gerufen. Diese startet am Dienstag, 25. Oktober, und wird von Korbach geleitet. Die Treffen finden 14-tägig statt, jeweils von 19 bis 21 Uhr in der Beratungsstelle im Zehenthof 2. Acht Abende sind geplant.

Auf die Frage, wie er den typischen nordschwäbischen Mann charakterisieren würde, sagt Korbach: „Sehr fleißig und zielorientiert, ein Häusebauer.“ Für den Experten ist das ein eher klassisches Bild, das daher aber auch zu den klassischen Konflikten führen kann: Sei es mit den Eltern oder Schwiegereltern, die manchmal auch räumlich ganz in der Nähe sind, die oft schwierige Phase nach der Geburt des ersten Kindes, die neue Situation, wenn die Frau auch (wieder) arbeitet, fehlende Selbstfürsorge, wenige oder gar keine echten Freundschaften. Hier

will die Männergruppe ansetzen – und vor allem helfen.

Während Frauen von Natur aus kommunikativer und mehr auf Bindungsverhalten – beispielsweise zu den engsten Freundinnen – geprägt seien, sehe man Männer oft als Einzelkämpfer. Ihnen falle es nicht immer leicht, sich zu öffnen. „Gefühle werden häufig verdrängt oder nicht wahrgenommen. Siehe der Satz:

Es gibt keinen Leistungsdruck

Männer weinen nicht“, sagt Korbach. Dabei seien Gefühle wichtige Signalgeber.

Der Bedarf für eine Männergruppe sei definitiv gegeben, weiß Ursula Texier, Leiterin der Beratungsstelle. Das zeige die tägliche Arbeit mit den Klienten. Allerdings habe es in der Region bisher kein solches Angebot gegeben. Nun schafft man Abhilfe. In Donauwörth mit den Außenstellen Dillingen, Nördlingen und Dinkelsbühl waren im vorigen

Jahr etwas mehr als ein Drittel der beratenen Personen männlich. Mit der Männergruppe verfolge man auch einen präventiven Ansatz. „Die Klienten sollen im Idealfall frühzeitig zu uns kommen und nicht erst, wenn sie etwa kurz vor der Scheidung stehen“, sagt Texier.

Als Zielgruppe sieht ihr Kollege Korbach Männer, „die ihr Leben reflektieren und darin etwas verändern sowie ihre Rollen lebendiger ausfüllen wollen“. Er betont, dass es sich dabei nicht um eine Therapiegruppe handle. Inhaltlich soll es um Alltagsthemen gehen. Denkbar ist, dass jeder Abend unter einem anderen Aspekt steht: etwa der Mann als Vater, der Mann in Beziehungen, der Mann in der Arbeitswelt, der Mann auf der Suche nach Sinn oder der Mann und seine Grenzen. Männer würden über bestimmte Themen deutlich leichter sprechen, wenn sie unter sich sind, weiß Korbach.

Die Teilnehmer sollen gerne auch Erfahrungen austauschen. Es sei oft schon sehr hilfreich, wenn man er-

fährt, dass andere ähnliche Probleme und Sorgen haben, so Korbach. „Normalisieren“, nennen Fachleute diesen Prozess. Jeder Teilnehmer solle sich aber so mitteilen, wie es für ihn angenehm ist. Leistungsdruck gebe es keinen, versichert der Gruppenleiter. Er will in den Sitzungen gewisse Prozesse anstoßen und methodische Anregungen geben.

Dies müsse aber nicht immer nur theoretisch oder auf Gesprächsebene geschehen. Auf Wunsch baut er auch praktische Übungen ein. In der Gruppe sollen sich die Teilnehmer gegenseitig unterstützen. Korbach bringt es so auf den Punkt: „Es kann jeder von jedem lernen.“

📌 **Anmeldung für ein Vorgespräch bis spätestens Samstag, 15. Oktober, bei der Psychologischen Beratungsstelle in Donauwörth unter der Telefonnummer 0906/21215 oder per E-Mail an gerd.korbach@bistum-augsburg.de. Die Kosten für die Teilnahme an der Männergruppe betragen 50 Euro (Ermäßigung auf Anfrage).**



Bei der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Donauwörth gibt es ab Oktober erstmals eine Männergruppe. Das Bild zeigt (von links) die hauptamtlichen Mitarbeiter der Beratungsstelle: Gerd Korbach – er wird die Gruppe leiten – und Ruth Anne Barbutev sowie Ursula Texier, die Leiterin der Einrichtung.

Foto: Wenzel



Kempton

Außenstellen in Sonthofen, Kaufbeuren, Marktoberdorf

Leitung:

Babl Katharina

Sekretariat:

Linke Juliane

**Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter:**

Breu-Hentschel Cornelia
 Eberle Josef
 Gansert Margarita
 Girke Ulrike
 Haggenmüller Barbara
 Hornisch Thomas (bis 30.03.2016)
 Karg Rosa-Maria
 Kienle Joachim
 Lacher Kathrin
 Linder Sonja
 Mader-Schedel Josefine
 Osterried Sigrid
 Pohl Johanna
 Riegg Sybille
 Speiser Herbert
 Spöttle Claudia
 Tischinger Elisabeth
 Volle Katrin

Kempton: Mozartstr. 15, Tel. 0831 - 2 36 36

Kaufbeuren: Spitaltor 4, Tel. 0831 - 2 36 36

Marktoberdorf: Meichelbeckstr. 7, Tel. 0831 - 2 36 36

Sonthofen: Hochstraße 18, Tel. 0831 - 2 36 36

Beratungsstunden:	
- gesamt	6240
- Einzelberatung	3630
- Paarberatung mit 371 Paaren	2239
- Familienberatung mit 74 Familien	135
- Gruppenberatung	144
- Telefonische Beratung	71
- E-Mailberatung *)	2
- Fallbezogene Kontakte	19
Anzahl der Fälle	956
Beratene Personen	1372
- weiblich	850
- männlich	522
Personen nach dem KJHG	890
- aus der Stadt Kempton	274
- aus dem Landkreis Oberallgäu	403
- aus dem Landkreis Ostallgäu	155
- aus der Stadt Kaufbeuren	52
- aus anderen Landkreisen	6

*) bezogen auf E-Mailberatung im Rahmen der „face to face“-Beratung



Die EFL-Beratungsstelle Kempten mit den Außenstellen im Jahr 2016

6240 Beratungsstunden wurden 2016 geleistet. Damit konnten 1372 Personen bzw. 956 Fälle im Allgäu in Einzel-, Paar- oder Familiengesprächen beraten und therapeutisch begleitet werden. Die Anzahl der Beratungsstunden ging im Vergleich zum Vorjahr leicht zurück, was durch eine unbesetzte Stelle und Erkrankungen zu erklären ist. Die nach wie vor hohe Anfrage konnte sehr gut aufgefangen werden, so dass mehr Fälle und damit auch mehr Personen als in 2015 beraten werden. An dieser Stelle sei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren großen Einsatz herzlich gedankt. 65 % der Klienten und Klientinnen fielen unter das KJHG.

Strukturelle Veränderungen

Zum 1. Mai wurden alle für die EFL auf Honorarbasis arbeitenden Kolleginnen und Kollegen in Festanstellungen übernommen. Josef Eberle, Margarita Gansert, Joachim Kienle, Sonja Linder, Johanna Pohl und Herbert Speiser komplettieren damit das Team der Festangestellten.

Personelle Veränderungen

Thomas Hornisch wechselte zum 1.4.2016 nach Augsburg an die dortige EFL-Stelle, um den Bereich „Täterarbeit bei häuslicher Gewalt“ zu entwickeln und auszubauen. Wir bedanken uns für sein großes Engagement, bedauern seinen Weggang sehr und wünschen ihm gutes Gelingen für seinen neuen Aufgabenbereich.

Für die Supervision konnten wir Andreas Assenbaum, systemischer Therapeut und Supervisor, gewinnen. Frau Magdalena Heck-Nick, Supervisorin (DGSV), begleitete uns in der Teamentwicklung.

Bezogen auf das Jahresende arbeiteten 18 Beraterinnen und Berater, eine Leitung mit einer Verwaltungskraft sowie drei Praktikantinnen in Ausbildung an den vier Beratungsstellen Kempten, Kaufbeuren, Marktoberdorf und Kempten.

Veranstaltungen

Im Rahmen der Festanstellungen wurde ein Gruppenprogramm installiert. Beispielhaft herausgegriffen lauteten die Gruppentitel „Beziehungspflege für Paare“, „Getrennt

– aber nicht halbiert“ sowie „Liebe dich selbst – Freundschaft mit sich selber schließen“. 144 Menschen nahmen an den insgesamt 5 Gruppenseminaren teil.

Ein besonderes Anliegen war uns die Gruppe „Funkstille“, die begleitend zum Beratungsgeschehen angeboten wurde. Als das Thema „Kontaktabbruch zu erwachsenen Kindern und Enkeln aus Sicht der Großeltern“ sich mehrfach in den Beratungen zeigte, boten wir den Betroffenen Möglichkeiten, gemeinsam die belastenden und schmerzhaften Gefühle und Gedanken zu thematisieren. Ein detaillierter Erfahrungsbericht findet sich auf Seite 55.

Vortrag im Rahmen der Mariageweek: Erkenntnisse aus der Paarpsychologie

Ausgehend von den Erkenntnissen der Forschung zur Paarpsychologie wurden mögliche Erklärungsmuster für Paarkonflikte und konkrete Strategien, negative Verhaltens- und Kommunikationsweisen zu unterbrechen vorgestellt. Beispielhaft sei die sogenannte „5:1-Regel“ genannt: Bei glücklichen Paaren wurde beobachtet, dass ein Verhältnis von 5 positiven Verhaltensweisen zu einer negativen existiert. Ein Streit benötigt demzufolge fünf freundliche Gespräche zur Wiederherstellung einer angenehmen Atmosphäre. Eine angeregte Diskussion im voll besetzten Gemeindesaal von St. Lorenz schloss sich dem kurzweiligen Vortrag von Martin Uhl, EFL-Stellenleiter von Neu-Ulm/Memmingen an.

Dank

Unser Dank gilt auch dieses Jahr den Landkreisen Ober- und Ostallgäu sowie den Städten Kempten und Kaufbeuren für die großzügige finanzielle Unterstützung. Wir bedanken uns besonders bei den Klientinnen und Klienten, die durch ihre freiwilligen Spenden auch heuer die Arbeit der Beratungsstelle unterstützt haben. Und nicht zuletzt gilt unser Dank der Diözese Augsburg.

Katharina Babl
Dipl.-Psychologin, Leiterin



Kursprogramme 2016



Hauptstelle Kempten, Mozartstraße 15

Oft Streit, aber glücklich

Therapeut erklärt, wie Paare Konflikte lösen

Kempten Frauen lösen einen Ehestreit eher mit reden. Männer dagegen schweigen lieber. Während Frauen sich durch Gespräche beruhigen, steige bei Männern die innere Anspannung. Deshalb würden Männer weniger zuhören oder dem Gespräch ganz aus dem Weg gehen. Diese Erfahrung hat Martin Uhl, Psychotherapeut, gemacht. Bei einem Vortrag im Rahmen der „Marriage Week“ erklärte er vor etwa 100 Zuhörern, wie Ehepartner ihre Konflikte lösen können.

Dabei würden zwischen Mann und Frau Grundbedürfnisse und tiefe Ängste aus der Vergangenheit aktiviert. „In der Beziehung werden wir wieder zu Kindern,“ sagt der Referent in seinem Vortrag zum Thema „Warum wir uns lieben, warum wir uns streiten. Erkenntnisse aus der Paarpsychologie“.

Uhl bezog sich in diesem vor allem auf Forschungen des Amerikaners John Gottman. Danach müsse in einer Partnerschaft das Verhältnis von Positivem zu Negativem bei fünf zu eins liegen. Nur dann würden beide Partner ihre Beziehung langfristig als gut erleben. Es gebe Paare, die sich viel streiten. Trotzdem seien sie zufrieden, wenn sie auf der anderen Seite fünfmal so viel Gutes erleben.

Gespräche für Ehepaare bietet übrigens die Psychologische Beratungsstelle in Kempten, Mozartstraße 15, an sowie die jeweilige Beratungsstelle in Sonthofen, Marktoberdorf und Kaufbeuren. (az)

Termine für alle vier Beratungsorte gibt es unter 0831/23636.



Stresstest unterm Baum

AZ KF
23.12.2016

Feiertage Alte Wunden, viele Gäste und falsche Geschenke: Eine Expertin erklärt, wie Familien die Weihnachtstage harmonisch meistern können und warum das in dieser Zeit so schwer ist

VON LAURA JOCHAM

Kaufbeuren Wohin an Heiligabend? Was kommt auf den Tisch? Und was tun, wenn ein Geschenk nicht gefällt? Über viele Fragen kann eine Familie an Weihnachten aneinandergeraten. Reichlich Konfliktstoff ist schließlich vorhanden. Und das, obwohl an den Feiertagen doch alles perfekt sein soll. Katharina Babl von der psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen des Bistums Augsburg mit Außenstelle in Kaufbeuren, gibt Tipps, wie Familien die Weihnachtstage harmonisch meistern können, und erklärt, warum das gerade in dieser Zeit so schwer ist.

„Wir haben oft zu hohe Erwartungen“, meint Babl. Die Feiertage sollen friedlich ablaufen. Und wenn dann doch Streit entsteht, werde der meist als schlimmer empfunden, als sonst. Der Druck ist hoch, dass alles perfekt sein soll. Grundsätzlich soll-

ten Familien schon vor dem großen Fest über den Ablauf und die Erwartungen sprechen. Stress entstehe aber auch schon in der Adventszeit. Wenn zum Beispiel Projekte im Beruf vor dem Jahreswechsel abgeschlossen sein müssen. Erst dann könnten sich viele Menschen entspannen. „Wir müssen lernen, Dinge ohne schlechtes Gewissen auch mal liegen zu lassen.“

Kurz vor dem Fest wollen viele dann auch noch für jedes Familienmitglied ein tolles Geschenk finden. „Das auch noch Zuneigung ausdrückt.“ Babl empfiehlt mehr Nüchternheit, auch wenn es um das Fest der Liebe geht. „Wunschzettel nehmen zum Beispiel eine Menge Stress“, schlägt sie vor. Aber was tun, wenn das Geschenk unter dem Christbaum so gar nicht gefällt? Pauschal sei das nicht zu beantworten. Ob man das Thema anspricht oder nicht, hängt laut Babl davon ab, wie offen allgemein in der Fami-

lien über Gefühle gesprochen wird. „In jedem Fall aber auf die Formulierung achten“, fügt sie hinzu.

Vor allem die Gastgeber seien an Heiligabend und den Feiertagen oftmals überfordert. „Sie fühlen sich verantwortlich und haben hohe Er-

„In der Vorweihnachtszeit ist der Stress oft groß und die Reizschwelle damit niedrig.“

Katharina Babl,
Psychologin



wartungen an sich selbst“, erklärt die Expertin. Dabei soll auch der Gastgeber Weihnachten genießen. Laut Babl hilft da nur: Ansprüche senken und Aufgaben abgeben. Denn auch die Kinder können zum Beispiel den Christbaum schmücken oder den Tisch decken.

Wenn es an den Feiertagen dann doch kracht: „Den Streit klein halten. Im Programm weiter machen und lieber ein anderes Mal darüber sprechen“, sagte Babl. Das Thema vor allem nicht vor den Kindern ausdiskutieren. Ein Streit an Weihnachten komme nämlich nicht immer einem reinigenden Gewitter gleich. Oft verschlimmere sich die Situation dadurch sogar. Die Psychologin hat noch einen weiteren Tipp parat: „Freiräume schaffen und Pausen machen. Meist verbringt man mit den Verwandten an Weihnachten rund um die Uhr Zeit. Das ist ungewohnt.“

Nach den Feiertagen steige bei der Beratungsstelle in Kaufbeuren jedenfalls die Nachfrage. Um gar nicht erst in eine solche Situation zu kommen, sollten Familien ihre Ansprüche an das Fest senken. Und sich vielleicht sogar darauf einstellen, dass Streit aufkommen kann. „Das ist normal“, betont Babl.

Beratungsbeispiel

❁ Herr S., 26 Jahre, hat vor kurzem sein Studium beendet. Er bewirbt sich nun in verschiedenen Städten um eine Stelle und möchte, dass seine Freundin, die als Erzieherin arbeitet, dorthin mitkommt.

Er braucht dringend einen Gesprächstermin in der Beratungsstelle, weil seine Freundin auf keinen Fall mit ihm zusammenziehen möchte und auch nicht in eine fremde Stadt gehen möchte. Er ist darüber sehr traurig und kann nicht einschätzen, was das zu bedeuten hat. Das ist aber nicht das einzige Problem, das er mit seiner Partnerin hat. Immer wieder hat Herr S. bemerkt, dass sie gerne ihre eigenen Wege geht und auf das Zusammensein mit ihm nicht viel Wert legt. Häufig ist sie am Wochenende mit Freundinnen oder Arbeitskolleginnen unterwegs, besucht Discos und Partys und lehnt es ab, Herrn S. dabei mitzunehmen. Regelmäßig bemüht sich der Klient um Kontakt zu seiner Freundin, während von ihr aus viel seltener ein Anruf oder eine SMS kommt.

Herr S. fragt sich, was er falsch macht und möchte von der Beraterin Hinweise, wie er sich um seine Partnerin so kümmern kann, dass sie endlich mehr Zeit mit ihm verbringt und „sich richtig für mich entscheidet“.

In den Gesprächen erzählt Herr S. ausführlich über die Beziehung zu seiner Partnerin in den vergangenen 2 Jahren. Im Lauf der Stunden bemerkt Herr S., dass er ständig derjenige war, der mehr Zeit und Energie in die Beziehung investierte. Es wird ihm bewusst, dass er ein sehr anstrengendes inneres Bild von Beziehungen hat, nämlich, dass Beziehungen nicht erfüllend sein können, im Normalfall nicht auf Gegenseitigkeit beruhen und dass er sich immer anstrengen muss, um geliebt zu werden. Er erkennt Parallelen zu Erlebnissen in seiner Herkunftsfamilie. Schließlich wagt er es, seine Freundin direkt zu fragen, ob sie sich eine Zukunft mit ihm eigentlich vorstellen könne. Als sie die Frage ausweichend beantwortet entschließt er sich, sich von ihr zu trennen.



Lindau

Außenstelle in Lindenberg

Leitung:

Membarth Rupert

Sekretariat:

Lingg Rosmarie

**Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter:**

Kremmler Ingrid
Lassert Anja
Lassert Michael
Mack-Kast Christina
Steurer Hanne
von Ammon Cordula
Wiederkehr Annette

Lindau: Ludwig-Kick-Str. 19 a, Tel. 08382 - 55 68

Lindenberg: Hirschstr. 13, Tel. 08381 - 8 37 63

Beratungsstunden:	
- gesamt	3043
- Einzelberatung	1844
- Paarberatung mit 158 Paaren	879
- Familienberatung mit 68 Familien	118
- Gruppenberatung	115
- Telefonische Beratung	40
- E-Mailberatung *)	4
- Fallbezogene Kontakte	43
Anzahl der Fälle	471
Beratene Personen	666
- weiblich	428
- männlich	238
Personen nach dem KJHG	400



*) bezogen auf E-Mailberatung im Rahmen der „face to face“-Beratung

Beratungsteam Lindau und Außenstellen



Stellenbericht 2016

Die Entwicklung der Fallzahlen im Jahr 2016

Auch im Berichtsjahr 2016 haben sich die Fallzahlen und auch die Zahl der Beratungsstunden deutlich erhöht. Durch flexible Terminangebote war es möglich, Termine zu den begehrten Zeiten früh morgens und auch spät abends anzubieten und so Beratungsanfragen von KlientInnen möglichst nachzukommen. Für dieses große Engagement und die Flexibilität möchte ich mich besonders bei meinen KollegInnen bedanken.

Kinder im Blick (KIB)

Im Januar 2016 fand in den Räumen der Beratungsstelle eine Schulung aller MitarbeiterInnen der EFL, gemeinsam mit den MitarbeiterInnen der Erziehungsberatung, der RichterIn am Familiengericht Lindau, Frau Brandt, und MitarbeiterInnen des Jugendamtes Lindau zum Elternkurs „Kinder im Blick“ (KIB) statt.

Ziel der Schulung war, institutionsübergreifend Eltern, die in Trennungssituationen sind, ein Gruppentrainingsprogramm anzubieten, mit dessen Hilfe schwierige bzw. konflikthafte Auseinandersetzungen nach einer Trennung auf Elternebene gelöst werden können. Das Trainingsprogramm soll Eltern dabei unterstützen, ihr Familienleben nach einer Trennung zufriedenstellend zu gestalten, vor allem zum Wohlergehen der Kinder. Die Sicht auf den getrenntlebenden Elternteil wird gezielt ressourcenorientiert entwickelt, weg von einer negativen Sichtweise.

Das Programm „KIB“ ist wissenschaftlich entwickelt, in seiner Wirksamkeit untersucht und vielfach erprobt von Frau Prof. Dr. Sabine Walper (LMU München) und ihrem Team. Mittlerweile wurde es auch von den Teams der Eheberatung und der Erziehungsberatung in gemeinsam durchgeführten KIB-Kursen praktisch vor Ort in Lindau und Lindenberg mit großem Erfolg umgesetzt.

Die in 2016 durchgeführten vier KIB-Kurse wurden von den TeilnehmerInnen und auch den BeraterInnen als sehr hilfreich bei der Gestaltung einer am Kindeswohl orientierten Trennung bewertet. Die intensivierte Zusammenarbeit mit Familiengericht und Jugendamt hatte sehr positive Auswirkungen bei der beratenden Arbeit mit Eltern, besonders nach längerer Phase von Auseinandersetzungen mit Kommunikationsabbrüchen und teilweise Belastungssymptomen der gemeinsamen Kinder. Auch in 2017 sind weitere KIB Gruppen geplant.

Achtsamkeit

In der Außenstelle in Lindenberg wird von unserer Mitarbeiterin Frau Annette Wiederkehr eine Gruppe zum Thema Achtsamkeit angeboten.

Gerade in den Belastungen des Alltags, im Anspruch schnell und effizient in der Arbeitswelt zu funktionieren, am besten multitasking-fähig zu sein, um Zeit zu sparen, gerät die Beachtung der eigenen Möglichkeiten und Grenzen des Körpers und der Seele in den Hintergrund. In den Vordergrund „spielt“ sich der Körper dann oft erst mit Hilfe von Symptomen, die man nicht mehr übersehen kann: Psychosomatische Beschwerden, Burnout, häufige Infektionen und andere Erkrankungen.

Den achtsamen Umgang mit sich, den eigenen Ressourcen, den Ressourcen der Umwelt wieder zu erlernen, zu spüren, auf den eigenen Körper hören zu lernen, ist Ziel dieses Gruppenangebots.

Supervision und Qualitätssicherung

Supervisorin unseres Teams im Berichtsjahr war Frau Dr. Gabriela Piber aus Ravensburg. Sie ist Theologin, Psychodramatherapeutin und leitet die Ausbildungsstelle für Telefonseelsorge und das AuszeitHaus in Ravensburg. Nach 7 Jahren sehr guter Begleitung unseres Teams mit vielen kreativen Ideen, neuen fachlichen Inputs und ziel-führenden Fallarbeiten, endete die Supervisionstätigkeit von Frau Dr. Piber im Dezember 2016. Für die menschlich wie fachlich äußerst positive Zusammenarbeit sage ich danke im Namen des ganzen Teams.

Neben den Supervisionen sind regelmäßig stattfindende kollegiale Fallbesprechungen und Fortbildungen Beiträge zur Qualitätssicherung.

*Rupert Membarth
Dipl.-Psychologe, Leiter*



Neu-Ulm

Außenstellen in Memmingen, Günzburg, Krumbach, Mindelheim

Leitung:

Uhl Martin

Stellvertretende Leitung:

Kohn Elisabeth

Sekretariat:

Fuge-Loth Christine

Weiser Jutta

Neu-Ulm: Johannesplatz 2, Tel. 0731 - 970 59 59

Memmingen: Donaustr. 1, Tel. 08331 - 855 445

Günzburg: Ichenhauser Str. 20 b, Tel. 08221 – 95 40 1

Krumbach: Robert-Steiger-Str. 5, 08282 - 39 36

Mindelheim: Steinstr. 20, Tel. 08261 - 21 39 4

Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter:

Aichinger Brigitte

Anwander Eva-Maria (bis 30.04.2016)

Bühler Nikolaus

Feneberg Cornelia

Ginter Elisabeth

Hartl Roland

Hitzler Deborah

Hoffmann Ulrich

Jall Regina

Loew-Pietsch Katharina

Neumann Johanna

Peitz Peter

Preiß Horst

Probst-Klier Elfriede

Riegg Sybille

Scheule-Munzig Elisabeth

Seeburger Alexandra

Unglert Cornelia

von Sethe Anke

Wiest Maria

Beratungsstunden:	
- gesamt	5367
- Einzelberatung	2920
- Paarberatung mit 405 Paaren	2115
- Familienberatung mit 31 Familien	87
- Gruppenberatung	71
- Telefonische Beratung	143
- E-Mailberatung *)	4
- Fallbezogene Kontakte	27
Anzahl der Fälle	1093
Beratene Personen	1544
- weiblich	927
- männlich	617
Personen nach dem KJHG	782
- aus dem Landkreis Neu-Ulm	221
- aus dem Landkreis Unterallgäu	199
- aus dem Landkreis Günzburg/ Krumbach	114
- aus der Stadt Memmingen	44
- aus anderen Landkreisen	204

*) bezogen auf E-Mailberatung im Rahmen der „face to face“-Beratung



Beratungsteam Neu-Ulm
und Außenstellen

Stellenbericht 2016

„Wenn Sie etwas für Ihr Herz tun wollen, bringen Sie Ihre Ehe in Ordnung!“ Diesen Rat gab der Kardiologe einer örtlichen Klinik in einem öffentlichen Vortrag zum Thema Herzgesundheit. In der Fachwelt ist schon seit längerem bekannt, dass sich der Zustand unserer Beziehungen über das Stresssystem auf die Immunabwehr und von dort auf das körperliche Befinden unmittelbar auswirkt.

An der Verbesserung des Zusammenlebens, an Entscheidungsprozessen oder der Versöhnung von Menschen arbeiten wir mit dem heute zur Verfügung stehenden Fachwissen.

Im vergangenen Jahr haben 1544 Personen bei Krisen in der Beziehung oder in ihrem Leben unseren Fachdienst in Anspruch genommen. In 5367 Stunden wurden sie von unseren MitarbeiterInnen psychologisch beraten und begleitet. Das ist ein neuer Rekord. Im Vorjahr waren es noch 5049. Dies zeigt, dass unsere Arbeit im wachsenden Maße anerkannt wird. Die bald 40-jährige Erfahrung unserer Einrichtung, die umfangreiche Ausbildung der BeraterInnen und die kontinuierliche Fortbildung tragen maßgeblich dazu bei.

Im Berichtsjahr bestand wieder das Angebot einer Rechtsberatung. Eine Kollegin engagierte sich in der bundesweiten Online-Beratung.

Neben der umfangreichen Beratungstätigkeit konnten wir Projekte zur Prävention von Burnout und Erschöpfung verwirklichen. In Neu-Ulm haben wir an sechs Abenden eine Supervisionsgruppe für Flüchtlingshelfer angeboten. In Memmingen fand eine Atemtherapiegruppe statt. In sieben Vorträgen an verschiedenen Orten haben sich rund 300 Interessierte über psychologische Themen u. a. zu Burnout, Erschöpfung und Depression informiert.

Wir danken unseren KlientInnen für das Vertrauen. Wir danken den KollegInnen für die engagierte Arbeit. Wir danken der Diözese Augsburg, die unsere Stellen finanziert, und den Kommunen für die freiwilligen Zuschüsse.

*Martin Uhl, Psych. Psychotherapeut, Leiter
Elisabeth Kohn, Dipl.-Psychologin, stellv. Leiterin*



vhs Volkshochschule Memmingen

Burnout und Erschöpfung – Wie kann ich mich schützen?



**Vortrag
Martin Uhl**
Psychologischer
Psychotherapeut,
Familietherapeut
Leiter der Ehe-, Familien- und
Lebensberatung Memmingen
Neu-Ulm



**Do., 01.12.2016, 19:30 Uhr
Ulmer Str. 19, EG, Raum 1
87700 Memmingen**

Anmeldung erwünscht!
Telefonisch: 08331 850-187
oder online unter: www.vhs-memmingen.de

Kosten: 7,00 €, ermäßigt: 5,00 €
6,00 € bei Voranmeldung bis zum Tag des Vortrags (12:00 Uhr)
(Ermäßigungen bleiben davon unberührt.)

Anmeldebeispiele

☀ Eine Mutter (30) von zwei Kindern kommt zum Erstgespräch. Sie erzählt, dass sie seit einem halben Jahr immer wieder Sehstörungen hat. Sie war bei verschiedenen Ärzten und organisch wurde nichts festgestellt. Sie komme zur Beratung, da sie das Gefühl habe, die Symptome sagen ihr, dass sie ihr Leben ändern solle. Seit mehreren Jahren ist sie in einem Betrieb beschäftigt, wo sie große Schwierigkeiten mit ihrem Chef hat. Bisher hat sie nicht gekündigt, da sie dort mit ihrer Schwester arbeitet. Diese hat ihr die Stelle vermittelt und sie möchte sie nicht im Stich lassen. Gleichzeitig ist ihre Belastung mit Kindern und Haustieren sehr hoch. Für sich selber und ihre Hobbies findet sie keine Zeit mehr. In ihrer Kindheit hat sie sehr unter ihrem alkoholkranken Stiefvater gelitten, der auch oft gewalttätig wurde. Schon damals hat sie versucht ihre Schwester zu schützen. Sie hat das Gefühl, dass es so viele „Baustellen“ gibt und sie gar nicht weiß, wo sie anfangen soll.

☀ Ein junges Paar meldet sich zur Beratung an. Sowohl der Mann als auch die Frau befinden sich parallel zur Paarberatung in Therapie. Der junge Mann wurde durch den Tod seines Vaters in eine schwere Krise gestürzt, die dazu führte, dass er sich von seiner Partnerin zurückzog. Gespräche waren kaum noch möglich und da die junge Frau über wenig andere Kontakte verfügte, war sie dankbar für die Zuwendung von einem Kollegen, in den sie sich verliebte und eine Außenbeziehung einging. Beide möchten jedoch im Rahmen des Beratungsprozesses versuchen, ob die Beziehung weiterhin möglich ist.

☀ Herr W. (58) wurde von seinem Hausarzt unsere Beratungsstelle empfohlen. Er hat vor einem halben Jahr seinen 28-jährigen Sohn durch einen Autounfall verloren. Seitdem kann er nicht mehr arbeiten, schläft sehr schlecht und ist in Gefahr, in eine schwere Depression zu rutschen. Die Zeit, bis sein Antrag auf eine psychosomatische Kur bewilligt wird, möchte er mit unserer Unterstützung schaffen. Er sagt, dass er im Augenblick nur von einem Gesprächstermin zum nächsten lebt.



Beratungsbeispiel

❁ Eine Frau (65 Jahre) und ein Mann (67 Jahre) kommen zur Beratung. Sie sind seit 40 Jahren verheiratet und haben vier erwachsene Kinder und einige Enkelkinder. Vor allem die Frau hat seit einiger Zeit das Gefühl, dass sie innerlich getrennt sind und nur noch nebeneinander her leben. Sie hat oft das starke Bedürfnis weg zu gehen. Beide möchten aber gerne in der Beziehung bleiben und wieder mehr in Kontakt kommen.

In den ersten Gesprächen geht es viel um ihre Herkunftsfamilien. Dabei können sie gegenseitig wahrnehmen, dass die Werte, die der andere vertritt, für jeden aufgrund der Erfahrungen in der Kindheit sehr wichtig sind.

Intensive Nähe entsteht, als das Paar sich an den Beginn ihrer Beziehung erinnert. Damals hatten sie gemeinsame Visionen und haben ihr Leben gemeistert, obwohl sie wenig Geld hatten und der Kontakt zu beiden Eltern sich schwierig gestaltete. Manche ihrer früheren Wünsche haben sie er-

reicht, manche Wünsche haben sich verändert, bzw. sind bei den beiden unterschiedlich.

Nun geht es darum, das Verhalten des anderen liebevoll anzuschauen und wahrzunehmen, dass es nicht gegen den anderen gerichtet ist, sondern jedem hilft sich zu stabilisieren. In manchen Punkten gelingt es ihnen nun, sich als Ergänzung und nicht nur als Gegner wahrzunehmen. Bewusst entscheidet sich das Paar, sich immer wieder zu verabreden und Dinge gemeinsam zu erleben, aber auch jedem die Freiheit zu lassen, Dinge zu tun, die dem einzelnen gut tun.

Sehr wichtig ist es auch für das Paar wahrzunehmen, wie wichtig sie in der Großfamilie als Großeltern sind. In dieser Rolle können sie sich auch als Einheit erleben und ihre unterschiedlichen Qualitäten schätzen.



Schrobenhausen

Außenstellen in Neuburg a.d.Donau, Pfaffenhofen a.d.Ilm

Leitung:

Scholz Rosmarie

Sekretariat:

Eisner Birgid

**Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter:**

Auer-Betschart Elsmarie
 Frank Beate
 Konsek Claudia (ab 01.12.16)
 Resch-Verbole Helga
 Schneider Paul
 Schöffler Hans
 Thurner Albert
 Wegner-Knoblach Susanne
 (ab 01.03.16)

Schrobenhausen: Alte Schulgasse 5, Tel. 08252 - 83 102
Neuburg/D.: Spitalplatz C 193, Tel. 08252 - 83 102
Pfaffenhofen/Ilm: Ambergerweg 3, Tel. 08441 - 80 83 700

Beratungsstunden:	
- gesamt	2411
- Einzelberatung	1344
- Paarberatung mit 154 Paaren	906
- Familienberatung mit 21 Familien	68
- Gruppenberatung	20
- Telefonische Beratung	42
- E-Mailberatung *)	7
- Fallbezogene Kontakte	24
Anzahl der Fälle	408
Beratene Personen	595
- weiblich	371
- männlich	224
Personen nach dem KJHG	380
- aus Landkreis Neuburg/Schrobenhausen	233
- aus dem Landkreis Pfaffenhofen	80
- aus anderen Landkreisen	67

*) bezogen auf E-Mailberatung im Rahmen der „face to face“-Beratung



2016: Gefragt wie nie!



Beratungsteam Schrobenehausen und Außenstellen

Beratung in Schrobenehausen, Neuburg und Pfaffenhofen

Die Nachfrage an den drei Beratungsstellen Schrobenehausen, Neuburg und Pfaffenhofen ist noch einmal um 5% gestiegen: Über 2400 Beratungsstunden wurden im letzten Jahr geleistet. Insgesamt haben 595 Frauen und Männer in Einzel-, Paar- oder Familiengesprächen um Hilfe nachgefragt. Zwei Drittel der KlientInnen haben Kinder unter 18 Jahren. Dies zeigt, wie herausfordernd und belastend gerade diese Lebensphase für die Partnerschaft ist. Zugenommen hat auch der Anteil von Einzelberatungen im Vergleich zu den letzten Jahren. Trotz der gestiegenen Nachfrage war bei den Erstanmeldungen maximal mit einer Wartezeit von 2-4 Wochen zu rechnen.

Personelle Situation

2016 war ein ereignisreiches Jahr mit personellen Veränderungen: Frau Susanne Wegner und Frau Claudia Konsek sind neu in das Team gekommen, zugleich wurden die bisherigen MitarbeiterInnen in Festanstellungen übernommen.

An den Beratungsstellen Schrobenehausen und den Nebenstellen Neuburg und Pfaffenhofen sind derzeit insgesamt 9 BeraterInnen mit unterschiedlichem Stundenumfang tätig. Die Rechtsberatung durch Frau Gabriele Danner und die Supervision durch Frau Lisa von Stetten ergänzen und bereichern unsere Beratungsarbeit.

Schwerpunkte in der Beratung

- Junge Paare kommen in einer Zeit, in der die Herausforderungen, die Erziehung der Kinder (z. B. hohe Betreuungsanforderung), die berufliche (z. B. Schichtarbeit) und private Situation (z. B. Hausbau) sehr hoch sind.
- Ältere Paare kommen häufig in eine Krise, wenn einer der Partner in Rente geht oder auch wenn die Pflege von Eltern oder Schwiegereltern anstehen.
- Trennung in langjährigen Beziehungen, in denen die Kinder erwachsen werden oder schon ausgezogen sind: Klientinnen oder Klienten berichten, dass sie es schon jahrelang in der Beziehung ausgehalten haben, auch der Kinder wegen. Warnsignale wurden lange übersehen oder nicht ernstgenommen. Erst zu dem Zeitpunkt wo sich einer der Partner entschieden hat, sich zu trennen, möchte der andere versuchen den Partner noch zu halten. Hier kann es schwierig sein, überhaupt noch eine gemeinsame Motivation des Paares zu finden, neue gemeinsame Wege und Veränderungsansätze zu suchen, wenn einer sich bereits innerlich vom Partner getrennt hat.
- Erschöpfung im Beruf, nicht selten bei Männern, u. a. durch das Gefühl der Überforderung über einen längeren Zeitraum, oder durch ein belastendes Betriebsklima. Die Folge sind nicht selten Paarprobleme, da das „Ausgebrannt-sein“ auch das Interesse an der Familie, an gemeinsamen Freunden und am Partner scheinbar völlig verschwinden lässt.
- Auch eine Krankheit eines Partners – sei es Depression, ein Herzinfarkt oder ein Bandscheibenvorfall – stellen ein Paar vor eine völlig neue Lebenssituation, die manches Mal als extreme Belastung empfunden wird und die ins Paarzusammenleben integriert werden muss.
- Traumatisierende Erlebnisse wie der Tod eines Kindes, Partners oder Angehörigen und der damit verbundene schmerzhafteste Trauerprozess sind ebenfalls Themen der Beratung.



Arbeit mit Gruppen

In Zusammenarbeit mit der Familienseelsorge wurde ein Wochenendseminar für Paare veranstaltet mit Impulsen für positive Kommunikation und eine lebendige Partnerschaft.

Bewährt hat sich die Kooperation mit der Katholischen Jugendstelle Schrobenhausen: Im Rahmen eines 4-tägigen Jugendgruppenleiter-Kurses gestaltete die Beratungsstelle den Schwerpunkt „Konfliktsituationen in Jugendgruppen“. Mittels praktischer Übungen wurde der Umgang mit schwierigen Jugendlichen thematisiert.

„Entwicklung von Partnerschaften – und wann wird's eigentlich schwierig?“:

Dieses Thema ist an Realschulen und Gymnasien Teil des Lehrplans. Dazu wurden wir als Beratungsstelle von zwei Schulen eingeladen. Referiert wurde über mögliche Lösungswege aus der Krise.

Vorträge als präventives Angebot:

Erklärtes Ziel ist, mit Vorträgen zu verschiedenen Lebens- und Paarthemen in die Öffentlichkeit zu gehen. Gerade hier hat sich die Zusammenarbeit mit anderen Trägern oder Einrichtungen bewährt. Als Themen seien hier genannt:

- „Starke Eltern, starke Kinder“
- „Einführung in die Trauma Pädagogik“
- „Was tut Trauernden gut?“
- „Kräftehaushalten als Schutz vor Burnout“
- „Was macht Paare stark?“

Neben der Beratungstätigkeit erreichen wir auf diesem Weg eine größere Zahl von Interessierten, um Anregungen für ein erfülltes Leben zu geben und Paarkrisen entgegen zu wirken.

Rosmarie Scholz
Soziologin, Psychologin (M.A.), Leiterin

„Eigentlich ist mir deutlich geworden, wie viel ich schon tue und wie sehr ich mich mit meinen Ansprüchen unter Druck setze. Ja, ich glaube, ich kann jetzt geduldiger sein mit mir selbst und bin mit den Kindern nicht gleich auf 180. In der Beratung die Situation anzuschauen – mal anders als gewohnt – gibt plötzlich einen anderen Blick, diesen Leuchtturmblick, den nehme ich mit.“

Frau, 38 Jahre

Anmeldebeispiel

 *Herr N., wurde in Afghanistan geboren. Seit über 20 Jahren lebt und arbeitet er in Deutschland und fühlt sich gut integriert.*

Seit zwölf Jahren lebt er in einer Beziehung zu einer Frau, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist und türkische Wurzeln hat. Mit ihr hat er vier Kinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren.

Die Familie seiner Partnerin lehnt ihn komplett ab, wenn die Eltern seiner Frau zu Besuch kommen, muss er zuvor die Wohnung verlassen. Auch ist er bei keinem Familienfest – ob Geburtstag oder religiösen Feiertagen – dabei.

Mittlerweile bemerkt er, dass auch seine Kinder beginnen, ihn abzuwerten.

Da er sich komplett hilflos fühlt und nicht weiß, wie er mit der Situation umgehen soll, wendet er sich an die Beratungsstelle.



Klienten-Aussagen

Klientin A: Was hat mir in der Beratung gut getan?

„... bleib nicht auf den Scherben stehen, du musst einfach weitergehen ...“
Diese Songzeile hörte ich im Radio, nachdem ich vor ca. drei Jahren aus der Psychiatrie entlassen wurde. Orientierungslos und hilfeschend wandte ich mich an die Beratungsstelle der Diözese Augsburg in Donauwörth.

Am Anfang stand Stabilisieren, sich Trauen, Vertrauen aufbauen, Testen. Nun musste ich meinen Weg nicht mehr alleine gehen. Ich bekam einen Anker und Begleitung.

Es fiel mir nicht immer leicht, die Hilfe in Anspruch zu nehmen. Meine Zweifel: Wie oft durfte ich kommen? Fiel ich zur Last? Aus den vielen Klinikaufenthalten hatte sich ein Satz manifestiert: „Nur du alleine kannst es schaffen.“
Ich war ratlos und fühlte genau: Ich schaffe das – mein Leben – jetzt eben NICHT ganz alleine. Auch war ich der Meinung, ich dürfe meinen Empfindungen nicht trauen. Ich dachte, sie können ja nicht richtig sein, dachte, sie dürften mich nicht in meinem Erleben beeinflussen usw. Ganz langsam lernte ich zu spüren, was mir guttut. Dabei halfen mir die Übungen zur Fußmassage. Ich fühlte mich erstmals bei mir selbst wohl und es tat einfach gut. Die Angst vor mir selbst und diese scheußlichen Panikattacken ließen nach.

Ein anderer wichtiger Schritt war das Schaffen eines äußeren, sicheren Raumes. Wie sollte ich mir einen inneren, sicheren Ort erschaffen, wenn ich diesen im Äußeren nicht kannte?

Der nächste Punkt, an dem wir arbeiteten, war die Erlaubnis, dass es mir gut gehen darf, dass ich in meinem Tempo leben darf, dass ich nicht funktionieren muss. Dazu gehörten immer wieder Rückblicke, was ich schon geschafft hatte. Es gab Ermutigung und auch unangenehme Situationen. Die Ursachen anzusehen und zu verstehen. Brücken bauen ins Hier und Jetzt - das tat ganz schön weh.

Aber ich war nicht alleine dabei! In der Therapie fanden wir Lösungsansätze zum Probieren. Es durfte auch Rückschläge geben. Ich lernte, da ist ein Netz. Ich merkte: Ich verdiene es, mir Hilfe zu holen und diese anzunehmen. Ich fühle, es wird noch dauern, ich brauche noch viel Zeit.

Klientin B: Wenn sich plötzlich alles verändert ...

Wenn sich plötzlich alles verändert und man das Gefühl hat, der Boden wird einem unter den Füßen weggezogen ... das ist ein gruseliges Gefühl!

Bei mir war es so: Die Trennung von meinem Mann hat mein Leben sehr ins Schwanken gebracht. Obwohl die Trennung von mir aus ging, hat es mir richtig den Boden unter meinen Füßen weggezogen. Auf keinem festen Boden mehr zu stehen, geschweige denn marschieren zu können, war für mich lange Zeit nicht mehr möglich. Im „Dauer“-Schwebestand zu sein ... ein Gefühl, dass ich nicht lange aushalten konnte. Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung in Donauwörth hat es geschafft, mich wieder auf den „festen“ Boden zurückzuholen. Mein Spruch, der aus dieser harten Zeit hervor gegangen ist, lautet:
„Nur mit Wurzeln kann man fliegen!“

Die Arbeit mit der Beraterin war und ist sehr intensiv. Mit ihrer sehr lieben, aber doch auch bestimmten Art, habe ich es geschafft zu wachsen. Dinge von einer anderen Perspektive aus betrachten zu können, das tut mir nicht nur unendlich gut, sondern gibt mir auch Sicherheit mit mir selbst und im Umgang mit meinen Kindern! Auch ist es immer sehr spannend, welche Erkenntnis ich oft nach unseren Stunden mit nach Hause nehme! Wenn sich wieder ein Puzzleteil zusammenfügt und ich nur noch staune über die neue Situation ... das ist manchmal sehr traurig, doch auch sehr wichtig.

Ich bin sehr froh, über die Zeit, die die Beraterin mir schenkt und möchte keine Sekunde missen.



Weilheim

Außenstellen in Landsberg am Lech und Starnberg

Leitung:

Klaus Cuppok
 (kommissarische Leitung bis
 30.09.16)
 Eva Micus (ab 01.10.16)

Weilheim: Waisenhausstr. 1, Tel. 0881 - 48 91

Starnberg: Weilheimer Str. 4, Tel. 08151 - 27 43 43

Landsberg/L.: Brudergasse 215, Tel. 08191 - 47 262

Sekretariat:

Uhl Barbara

**Mitarbeiterinnen und
 Mitarbeiter:**

Brosowske Christa
 Hofer-Filser Wilma
 Misgeld Birgit
 Ried Albert
 Scheel Rudolf
 Tissen Anatol

Beratungsstunden:	
- gesamt	1732
- Einzelberatung	606
- Paarberatung mit 181 Paaren	1074
- Familienberatung mit 4 Familien	11
- Gruppenberatung	22
- Telefonische Beratung	12
- E-Mailberatung *)	2
- Fallbezogene Kontakte	5
Anzahl der Fälle	280
Beratene Personen	466
- weiblich	260
- männlich	206
Personen nach dem KJHG	179
- aus dem Landkreis Weilheim/ Schongau	68
- aus dem Landkreis Starnberg	20
- aus dem Landkreis Landsberg	74
- aus anderen Landkreisen	17

*) bezogen auf E-Mailberatung im Rahmen der
 „face to face“-Beratung



Stellenbericht 2016

Themen und Fortbildungen

Im Berichtsjahr 2016 hat sich das Weilheimer Beratungsteam vervollständigt: Einmal durch die zweite und damit letzte Strukturveränderung, durch die alle sechs Beraterinnen und Berater nun bei der Diözese Augsburg in Teilzeit festangestellt sind. Des Weiteren hat am 1. Oktober 2016 Frau Eva Micus die Leitung der Beratungsstelle übernommen. Sie ist Diplom-Psychologin und Systemische Therapeutin. Wir freuen uns sehr, dass wir Frau Micus für diese Stelle gewinnen konnten, und wünschen ihr alles Gute und viel Erfolg in ihrem neuen Wirkungskreis.

Im Team haben wir uns im Jahr 2016 intensiv mit dem Thema Suizidalität beschäftigt. Anlass war unsere Beobachtung, dass wir alle immer wieder mit Menschen mit depressiver Symptomatik arbeiten, die suizidale Gedanken und/oder Absichten haben. Wir nahmen eine Team-Fortbildung bei der „Arche – Suizidprävention und Hilfe in Lebenskrisen“, München wahr und baten den Weilheimer Psychiater und Psychotherapeuten Dr. Ulrich Paggen zu einem psychiatrischen Konsil zum Thema „Depression und Suizidalität“.

Eine weitere Fortbildung, an der fast das gesamte Team teilnahm, war die von Dr. Greenman, Kanada, angebotene Fortbildung zum Thema „Emotionsfokussierte Paartherapie“ anlässlich der Jahrestagung des LAK (Landesarbeits-

kreis EFLB in Bayern). Die Emotionsfokussierte Therapie versteht die Emotionen, die Gefühle der KlientInnen als Ziel und als Mittel der Veränderungsprozesse. Wenn wir in der Beratung mit den KlientInnen sorgfältig hinter die Phänomene Streit, Zorn, Wut, Kontaktabbruch, Schweigen schauen, werden die KlientInnen in die Lage versetzt, ihre wichtigsten Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen. Diese sind – und da setzt die EFT an – Bindungsbedürfnisse, der Wunsch, für jemanden (hier: dem Partner/der Partnerin) wichtig zu sein.

Klaus Cuppok, kommissarischer Leiter

Überblick zu Zahlen und Inhalten der Beratung

Die Beratungszahlen sind in Weilheim im Vergleich zum letzten Jahr leicht angestiegen. Der Anteil der zu beratenden Paare, der in den Weilheimer Beratungsstellen traditionell hoch ist, hat dabei noch weiter zugenommen.

Es kommen viele junge Paare zu uns in die Beratung, die eine arbeitsreiche, frühe Familienphase bewältigen müssen, mit den vielen Veränderungen, die dies für eine Partnerschaft mit sich bringt. Die vielfältigen neuen Belastungen können zu Überforderung und Streit führen, und die Zeit für das Paar reduziert sich deutlich.

Auffallend war im Berichtsjahr eine neue Tendenz: Paare, die 20 Jahre oder länger zusammen sind, stellen die größte Gruppe in der Beratungsstelle dar. In dieser Phase sind u.a. Übergänge zu meistern, wenn die Kinder aus dem Haus gehen, oder wenn psychische und körperliche Krankheiten auftreten. Oft begegnen uns auch langjährige Verletzungen und eingeübte Streitspiralen, für die in den Beratungsstunden ein besseres gegenseitiges Verstehen und konstruktivere Umgangsweisen erarbeitet werden.

Bei den Einzelberatungen sind Themen wie Selbstwert, Stimmungsschwankungen oder schwierige bis traumatische Lebensereignisse die meist genannten. Es zeigt sich, dass die „Lebensmitte“ – das Alter zwischen 40 und 50 Jahren – insgesamt am stärksten vertreten ist. An- und Überforderungen können nicht mehr kompensiert werden,



Beratungsteam Weilheim und Außenstellen



in deren Folge es zu depressiven Verstimmungen und Burnout kommen kann. Eine Trennung oder der Verlust des Partners oder der Eltern findet statt, oder auch längere Krankheitsphasen treten auf. Hier unterstützen wir KlientInnen auf dem Weg, sich zu stabilisieren und ihren Selbstwert und ihre Ressourcen zu entwickeln.

Abschließend geht ein herzlicher Dank auch im Namen von Herrn Cuppok an die Diözese Augsburg und an die Zuschussgeber der Landkreise Weilheim, Starnberg und Landsberg für ihre Unterstützung unserer Arbeit, sowie

an die KlientInnen für ihre Spenden und ihr Vertrauen. Ebenso danken wir den anderen Beratungsstellen und Vernetzungspartnern für die gute Zusammenarbeit.

Persönlich danke ich allen KollegInnen im Team, in der Leitung und im Seelsorgeamt für die herzliche und kooperative Aufnahme. Dies hat einen guten Start an der neuen Stelle sehr befördert.

*Eva Micus
Dipl.-Psychologin, Leiterin*

EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG DER DIÖZESE

Vor allem Paare suchen Rat

Beeindruckende Bilanz: Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung der Diözese Augsburg hat im vergangenen Jahr im Landkreis Weilheim-Schongau 462 Menschen mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

VON STEPHANIE UEHLEIN

Weilheim-Schongau – Konflikte, Enttäuschungen, seelische Verletzungen – vielfältig sind die Probleme, mit denen die Mitarbeiter der Psychologischen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL) der Diözese Augsburg konfrontiert wer-

den. Die EFL-Stelle Weilheim war dabei 2015 die einzige, bei der der Schwerpunkt bei der Paar- und nicht bei der Einzelberatung lag. Das geht aus dem Tätigkeitsbericht hervor.

Seine Frau habe gedroht, mit der Tochter (2) von ihm fortzugehen – mit diesem Problem wandte sich ein 38-jähriger im vergangenen Jahr hilfesuchend an die EFL. Dem Mann konnte laut Jahresbericht der EFL-Stelle Weilheim geholfen werden: Denn den im Schichtdienst arbeitenden Eheleuten sei bei der Beratung deutlich geworden, dass sie durch die Geburt ihrer Tochter und den Bau eines Hauses in eine „Überforderungssituation“ geraten waren. Es sei ihnen gelungen,

sich auszutauschen und Lösungen zu erarbeiten. Der 38-Jährige und die 35-Jährige hätten erkannt, dass ihr Partner sich auf eine andere Weise geliebt fühlt als sie selbst. Ein Erfolg, der sich einstellte: „Sie schaffen es häufiger, die Liebesprache des anderen zu

Maximal zwei Wochen Wartezeit

„sprechen“, heißt es im Jahresbericht.

Die 38-Jährige und seine Frau gehören zu den insgesamt 171 Paaren, die 2015 von der Hauptstelle Weilheim betreut wurden. 990 Beratungsstunden wurden dabei geleistet. 639 Stunden – also deutlich weniger – waren es in der Einzelberatung. Dazu kommen 46 Stunden in der Familien- und 31 in der telefonischen Beratung.

2015 wurden von der Hauptstelle Weilheim mit ihren Außenstellen Landsberg und Starnberg 462 Menschen betreut. Die Gesamtzahl der Beratungsstunden kletterte von 1624 im Jahr 2014 auf 286. In 57 Prozent der Fälle ging es 2015 um Fragen zu Problemen in Partnerschaft oder Familie oder zu Trennung und Scheidung.

„Wir waren froh, für alle Ratsuchenden Termine und Beratungen anbieten zu können, auch wenn sich das Team

im Berichtsjahr verkleinert hat“, so der kommissarische Leiter der EFL-Stelle Weilheim, Pfarrer Klaus Cuppok. „Die Wartezeiten für ein Erstgespräch betragen maximal zwei Wochen.“ Cuppok stellt fest: „Seit einigen Jahren schon beobachten wir die

Diözese und Kreise teilen die Kosten

Entwicklung, dass es keine sogenannten einfachen Fälle mehr gibt.“ Die von den Klienten geschilderten Probleme seien vielschichtig, und ihnen lägen komplexe Ursachen zugrunde. Die Beratungsstelle reagiere darauf

auch mit Fortbildungsmaßnahmen für ihre Mitarbeiter.

Dass bei der EFL im Gegensatz zu den anderen sechs Stellen die Paar- und nicht die Einzelberatung im Vordergrund steht, begründete Beraterin Birgit Miageld bereits im vergangenen Jahr unter anderem damit, dass es im Einzugsbereich viele Paare und Familien gebe, und diese hätten mit diversen Belastungen zu kämpfen – von der Kindererziehung bis zu finanziellen Problemen. Die Arbeit der EFL Weilheim wird vor allem von der Diözese Augsburg finanziert, aber auch von den Landkreisen Weilheim-Schongau, Starnberg und Landsberg und durch Spenden.

Anmeldebeispiele

🌸 Frau B. und Herr B. sind eigentlich ein glückliches Paar: Eigenes Haus, drei fröhliche Kinder, keine Geldsorgen, beide sind zufrieden im Beruf. Einziger, aber heftiger Streitpunkt ist die Mutter von Frau B. Um die Familie zu entlasten, kommt sie mehrfach in der Woche vorbei und hilft im Haushalt. Mittlerweile geht Herr B. immer dann, wenn seine Schwiegermutter erscheint.

🌸 Frau K., 39 Jahre alt, ist in zweiter Ehe verheiratet. Sie hat mit ihrem Mann zwei Kinder, vier und zwei Jahre alt. Seit der Geburt des kleineren Kindes möchte der Mann keine Sexualität mehr. Frau K. stellt aber immer wieder fest, dass sich ihr Mann an Sexchats beteiligt und regelmäßig Pornoseiten im Internet aufsucht.



Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern ... Über die Barmherzigkeit

Die Katholische Kirche feierte 2016 das „Jahr der Barmherzigkeit“. Barmherzigkeit klingt in den Ohren mancher altbacken, der aktuellen und eigenen Lebenserfahrung fremd oder einfach nur kirchlich. Andere freuen sich am Klang dieses Wortes und verbinden damit eine Zeit, in der alles einfacher und gut war. Was es bedeutet, erkennen wir nur in seiner Anwendung. Barmherzigkeit ist ein Tun-Wort, ein Beziehungswort. Barmherzigkeit bedeutet, einem anderen vergeben, ist Versöhnung. Damit ist Barmherzigkeit eine Haltung (oder man kann auch sagen: eine Tugend), die wir tagtäglich im Alltag üben und die dennoch immer wieder fehlt. Wir fallen jemand ins Wort oder rempeln in unserer Hast jemanden an, verpassen eine Gelegenheit zu helfen und bitten, wenn wir höflich sind, um Entschuldigung oder Verzeihung. Natürlich ist nichts passiert und der andere nimmt unsere Bitte um Verzeihung, um Entschuldigung an. Das wirft ein interessantes Licht auf das, was wir alltäglich unter Verzeihung oder Vergebung verstehen – aber davon später.

Unser deutscher Sprachgebrauch legt uns Menschen „Verzeihung“, „Entschuldigung“ nahe. Vergebung, Versöhnung dürften die meisten von uns eher dem Bereich des Religiösen überlassen; Schuld und Fehler zu tilgen sei unsere Sache nicht. Das ist klug, so zu denken. Andere Sprachen, wie das Englische und Französische, verwenden die Wörter Verzeihen und Vergeben synonym. Ich werde im Folgenden beide Begriffe ebenfalls gleichberechtigt verwenden. Jedes der beiden Wörter beleuchtet das, was Barmherzigkeit ist, in einem eigenen Licht; es hat einen eigenen Schwerpunkt, ohne jedoch den des anderen zu vernachlässigen oder völlig zu verschatten.

Vielleicht ist es hilfreich, sich zunächst einmal klar zu machen, was Verzeihung und Vergebung wohl eher nicht ist, um sich danach mit dem zu beschäftigen, was es denn eher meinen könnte.

Vergeben und verzeihen kann nicht heißen zu vergessen. Wer verzeiht, vergibt, der vergisst nicht, was geschehen ist. Er leidet nicht unter einer Amnesie und verdrängt auch nicht. Alles, was uns geschieht, hinterlässt in unserem Gedächtnis eine Erinnerungsspur. Was sich aber ändert, ist die psychische Besetzung dieser Erinnerung. Die Verzeihung mildert den Zwang zu erinnern, auf die Wunde zu zeigen, dieses sich wiederholende Selbst-Verletzen. Die Verzeihung hilft, anders zu erinnern als in der Logik der Vergeltung. Indem Vergebung den Impuls auf Vergeltung

beiseite lässt und auf etwas anderes blickt, müssen wir uns nicht dauernd selbst behaupten. Wir können eine Geschichte der Verletzung erzählen, aber in dieser Geschichte geht es nicht um Rache. Sie ist leer. An manchen bestimmten, festgelegten Tagen müssen wir uns erinnern (denken wir an die jährlichen Gedenkfeiern), um in der Verzeihung bleiben zu können - an das Verbrechen, an die Opfer und an den Mut, den es von uns braucht, um gegen die Ungerechtigkeiten und Verbrechen von heute zu kämpfen. Nur wer sich erinnert, kann in gutem Sinn vergessen.

Vergeben und Verzeihen heißt auch nicht, die Verantwortlichkeit des Täters zu relativieren. Wer verzeiht, übt keine Nachsicht. Es liegt keine Großzügigkeit oder ein Ermessensspielraum darin, einem anderen zu verzeihen. Vergebung ist keine Begnadigung, keine Amnestie.

Verzeihung ist auch kein Mitleid. Mitleid kann helfen, dem zu verzeihen, der mir Böses antat, wenn ich ein wenig verstehe, was den anderen zu seiner Tat oder seiner Unterlassung veranlasst hatte. Mitleid kann zur Vergebung führen, wenn der andere ebenfalls unter seiner Tat leidet. Mitleid ist spontaner; es stellt sich fast immer ein, wenn wir sehen, dass ein anderer leidet an dem, was er einem anderen angetan oder unterlassen hat. Das ist so, weil Mitleid auf Identifikation mit dem Leidenden beruht. Wenn ein Sich-Identifizieren möglich ist, z. B. bei solchen Fehlern, die ich auch an mir entdecke, oder bei solchen, bei denen ich ahne, dass auch ich sie begehen könnte, kann ich Mitleid entwickeln. Ich remple in meiner Hast auch einmal andere an, auch ich vergesse etwas, was ich zu tun versprochen habe. Wir können dem Lügner nachsehen – weil wir es selber tun. Oder großzügig sein mit dem Egoisten – weil wir es selber sind. Oder mit dem Bequemling und dem Feigling.

Sobald die Schuld aber ein gewisses (ein allgemeines oder meins?) Maß übersteigt, verliert die Identifikation immer mehr ihre Bindungskraft. Heißt das etwa, wir verzeihen und vergeben nur das, was eh' verziehen und vergeben werden kann? Wir verzeihen das und dort, was und wo es im Grunde gar nichts zu verzeihen gibt? Es schaut so aus.

Das heißt aber umgekehrt: Verzeihen gehört dorthin, wo gerade nicht verziehen werden kann. Das einzige, das es zu verzeihen gibt, ist das Unverzeihliche. Diesen frappierenden Gedanken fand der französische Philosoph Jacques Derrida.¹

¹ „Man muss, so scheint mir, von der Tatsache ausgehen, dass es, nun ja, Unverzeihbares gibt. Ist es nicht eigentlich das einzige, was es zu verzeihen gibt? Das einzige, was nach Verzeihung ruft?“ Jacques Derrida (2000). Ähnlich fand die deutsche Schriftstellerin Gertrud von le Fort: „Im Unverzeihlichen ist die göttliche Liebe am größten“.



Verzeihen, Vergeben – das heißt erst einmal Verzicht auf Vergeltung (ein anderes Wort dafür wäre Rache) und Verzicht auf Wiedergutmachung. Wer verzeiht, verhält sich zu einem anderen. Er handelt weder gerecht noch ökonomisch. Das Verzeihen ist – wie der Verzicht – eine Technik der Zurückhaltung. Wäre es dieser Verzicht nicht, wären wir eher im Bereich der Gerechtigkeit. Barmherzigkeit setzt eine unserer grundlegenden Vereinbarungen außer Kraft, die da lautet: Wer Schuld hat, muss zahlen, muss sie wieder gut machen, sie ausgleichen. Nur: wie kann man moralische Schuld, das Verletzen von Beziehung zwischen Dir und mir, uns und denen, wiedergutmachen, ableisten?

Was wir Menschen nicht können ist, diese Schuld wegmachen oder ungeschehen machen (und vermutlich kann auch ein Gott nicht bewirken, dass nicht gewesen ist, was einmal war – wenigstens dachte Descartes so von Gott und nicht nur er). Die Vergangenheit ist unwiderruflich und damit ewig. Wir Menschen können Schuld nicht abnehmen, wir können uns nur zu ihr verhalten. In der jüdischen Tradition beispielsweise gibt es den bemerkenswerten Gedanken, Gott könne nur das vergeben, was gegen ihn gefehlt wurde. Man könnte dabei an das immerwährende „zu wenig“ denken: zu wenig Hoffnung, zu wenig Vertrauen, zu wenig Mut usw.; Verfehlungen, Beschädigungen, Ungerechtigkeit, die Menschen Menschen zufügen – die können nur diejenigen vergeben, denen das Unrecht angetan wurde.

Wie also kann man diese Ungerechtigkeit, dieses Unrecht wiedergutmachen? Wenn wir den anderen lieben? Ist es nicht allein die Liebe, die verzeihen kann? Das stimmt sicher in den Fällen, in denen die Liebe auch dann noch bleibt und da ist, nachdem die Verletzung oder die Beschädigung eingetreten ist. Das ist nicht selbstverständlich und erwartbar. Wenn wir lieben, lieben wir und es braucht keine Barmherzigkeit. Was, wenn das Problem gerade darin besteht, dass Liebe fehlt (und sie fehlt uns meistens)?

Man könnte damit beginnen zu versuchen, ein Stück weit mehr zu verstehen, was und wie und aus welchen Gründen etwas geschehen ist. Verstehen meint, den Vorfall von einer anderen Seite oder in größeren Zusammenhängen zu sehen. Das was geschehen ist oder unterlassen wurde, ist meistens etwas Definierbares; es gibt noch anderes Drumherum, andere Situationen, andere Erfahrungen. Das meint nicht, den „Täter“ als „Opfer“ umzuetikettieren. Das meint nicht, die Verantwortlichkeit des „Täters“ aufzulösen. Verstehen heißt nicht, einverstanden zu sein. Verstehen heißt nicht, die Tat zu entschuldigen, heißt nicht, die Tat zu rechtfertigen. Hierin sind sich vielleicht die meisten von uns einig.

Es ist leichter für uns zu verzeihen, wenn ich mich mit dem anderen austauschen kann, wenn ich mich mit ihm verständigen kann, wenn er mir etwas gibt, was mir hilft, ein Verstehen aufzubauen und durchzuhalten. Das kann der Versöhnung helfen.² Meistens sind wir zu ungeduldig bei diesen Prozessen. Wir sind es gewohnt, alle Mauern, Schwellen und Klüfte in der Kommunikation zu beseitigen. Wir arbeiten daran, unserem Gegenüber möglichst ähnlich zu sein, bzw. ihn oder sie uns möglichst ähnlich zu machen; das garantiert eine schnellere, reibungslosere Kommunikation und eine schnellere Lösung von Problemen.

Aber da wir es mit einem anderen Menschen zu tun haben, ist dies oft eine mühevollere, langwierige Angelegenheit. Oder eine mühselige und offene Angelegenheit. So sehr wir uns auch bemühen, einen anderen Menschen verstehen zu wollen, so bleibt er oder sie in gewissem Sinne für uns immer Geheimnis, ein Fremder, ein Anderer. Diese manchmal schmerzhafteste Distanz und Ferne zu bejahen, damit zu rechnen, sie einzubeziehen kann unsere Kommunikation miteinander einfach machen. Schneller und glatter wird sie dadurch aber selten.

Was nun, wenn das Problem gerade darin besteht, dass ich den anderen nicht verstehe, nicht verstehen kann? Ist dann Vergebung unmöglich und Barmherzigkeit an ihre Grenze gekommen?

Soweit ich sehe, besteht gerade darin die Barmherzigkeit. Sie ist im eigentlichen Sinne bedingungslos (und spielt sich damit jenseits jeder Nachvollziehbarkeit, jeder Rationalität und jeder Ökonomie ab). Sie rechnet mit der Geschlossenheit, Verschlussenheit und Innerlichkeit des Anderen und der eigenen Person.

Ich verzeihe nicht, weil ich Dich verstehe oder weil Du um Entschuldigung gebeten hast, sondern weil ich es will. Ich verzeihe Dir, weil mir die Liebe fehlt, um das, was du mir angetan hast, zu vergessen.

Die Barmherzigkeit befreit uns von der Vorstellung einer ewigen Vergangenheit. Sie gestattet uns, so zu sein, als ob das Vergangene nicht vergangen und die Schuld nicht begangen wäre.

Noch ein Letztes. Barmherzigkeit wird Tugend genannt, also etwas, was es bekanntlich nur gibt, wenn sie gelebt wird. Nicht selten muss sie am Leben erhalten, gestärkt oder erkämpft werden, gepflegt und poliert, bis sie einmal eine Haltung oder – im glücklichsten Fall – man selber wird.

Diese Haltung der Barmherzigkeit schließt nicht nur den Nächsten, den Anderen und sich selbst ein. Sie ist in

² Hinweise, Fallbeispiele und Übungen hierzu finden sich in dem Buch von Robert D. Enright.



einem gewissen Sinn eine Hingabe an das Leben, auch mit seinen dunklen Seiten und den dunklen Seiten von Strukturen. Die Hingabe an diese dunklen Seiten (in uns, im Anderen, in den Strukturen, die uns umgeben und in denen wir hängen, ob wir wollen oder nicht) heißt nichts anderes, als sie zu betrauern und der Realität zu vergeben, dass sie ist wie sie ist. Barmherzigkeit, Verzeihen bezieht sich nicht nur auf einzelne Situationen und einzelne Menschen, sondern meint die Haltung, in der wir die tragischen Unzulänglichkeiten und die quälenden Begrenztheiten einer unvollkommenen Welt vergeben. Die Wirklichkeit ist endlich und damit unvollkommen. Sie hat Fehler, Beschädigungen, Bruchstellen, Lücken, Krater, Abgründe. In unserer Auseinandersetzung mit dieser Wunde, mit diesem Etwas, durch das wir spüren, dass wir der Erlösung bedürfen, um das Gefühl zu haben, ganz und vollständig und heil zu sein – durch die Auseinandersetzung, den „Kampf“ mit dieser Wut und Trauer gelangen wir von Unbewusstheit zur Bewusstheit.³

Klaus Cuppok, Augsburg

Literaturempfehlungen:

- Comte-Sponville, André (2012) Ermutigung zum unzeitgemäßen Leben. Ein kleines Brevier der Tugenden und Werte. Übersetzt von Josef Winiger, Nicola Volland und Una Pfau. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt
- Derrida, Jaques (2000) „Jahrhundert der Vergebung“. Gespräch mit Michael Wiewieroka. In: Lettre International. Heft 48 (2000), S. 10–18, hier S. 11
- Enright, Robert D. (2006) Vergebung als Chance. Neuen Mut fürs Leben finden. Übersetzt von Astrid Hildenbrand. Bern: Hans Huber, Hogrefe
- Graber, Shlomo (2016) Der Junge, der nicht hassen wollte. Eine wahre Geschichte. Basel: Riverfield
- Hacke, Axel (2016) Die Tage, die ich mit Gott verbrachte. Mit Bildern von Michael Sowa. München: Antje Kunstmann
- Kasper, Walter Kardinal (2014), Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens. 4. neu durchgesehene Ausgabe. Freiburg: Herder
- Khorchide, Mouhanad (2014) Islam ist Barmherzigkeit. Grundzüge einer modernen Religion. 3. Auflage. Freiburg: Herder
- Mozes Kor, Eva (2016) Die Macht des Vergebens. Salzburg: Benevento
- Papst Franziskus (2016), Der Name Gottes ist Barmherzigkeit. Ein Gespräch mit Andrea Tornielli. Übersetzt von Elisabeth Liebl. München: Kösel

In die Verantwortung stellen Angebot für Täter häuslicher Gewalt

Im Jahr 2016 wurde erstmals im Raum Augsburg eine Gruppe für Gewalttäter im Häuslichen Nahraum durchgeführt: Das „Soziale Training bei Häuslicher Gewalt“ (STHG) ist ein Trainingsprogramm für erwachsene Männer, die gegenüber ihren (Ex-)Partnerinnen gewalttätig waren bzw. es noch immer sind.

Das STHG läuft für zunächst 2 Jahre als Projekt im Rahmen einer Träger-Kooperation von Erziehungsberatungsstelle der Stadt Augsburg, Psychologischer Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen (EFL) des Bistums Augsburg und AWO Kreisverband Augsburg. Pro Jahr soll ein Training durchgeführt werden, bevor dann entschieden wird, ob und in welcher Form diese Maßnahme fortgeführt wird. Nach mehrjähriger Vorbereitungszeit, in der es sowohl um mögliche Inhalte als auch um die Suche nach Geldgebern bzw. möglichen Trägern sowie nach qualifizierten Gruppentrainern ging, begann schließlich das erste STHG im April 2016. Es fand an insgesamt 18 Abenden (à 2,5 Stunden) statt und endete im Oktober desselben Jahres. Durchgeführt wurde es von Erich Paltins, Erzieher, systemischer Berater und Mitarbeiter der städtischen Erziehungsberatungsstelle, und Thomas Hornisch, Dipl. Psychologe, Antigewalttrainer und seit April 2016 Mitarbeiter an der Psychologischen Beratungsstelle (EFL)

des Bistums in Augsburg. Mit sechs Teilnehmern startete die Gruppe, die sich sehr heterogen zusammensetzte: neben deutschen Teilnehmern waren ein afghanisch-stämmiger, ein Deutscher mit türkischem Migrationshintergrund sowie ein serbisch-stämmiger Mann über die gesamte Gruppendauer hinweg dabei; ein junger Deutscher brach die Teilnahme am Training vorzeitig ab. Ebenso unterschiedlich waren das Alter (von Anfang 20 bis ca. Mitte 50) und der Weg, auf dem die Männer zur Gruppe gefunden hatten: u.a. kam ein Teilnehmer aufgrund einer strafgerichtlichen Bewährungsauflage, weitere infolge einer Zuweisung durch Sozialdienststellen des AKJF und aufgrund Empfehlungen durch Beratungsstellen. In einem Fall auch durch die EFL selbst.

Das STHG ist (in Unterscheidung zu psychotherapeutischen Maßnahmen) ein Trainingsprogramm, das auf verhaltens- und systemisch-therapeutischen Ansätzen fußt und dabei jedoch den Schwerpunkt auf Psychoedukation einerseits, vor allem aber auf Übungs- sowie Selbstreflexionseinheiten andererseits setzt. Inhaltliche Schwerpunkte, die hier nur grob skizziert werden sollen, sind u. a.:

- „Entscheidungsketten“ – die Auseinandersetzung mit dem eigenen Gewalthandeln: Hierbei steht jeder Teilneh-

³ Hier möchte ich Axel Hackes sinniges Buch erwähnen.



mer ausführlich mit einer seiner Gewalttaten im Zentrum der Aufmerksamkeit der Gruppe. Gemeinsam wird erarbeitet, wie sich eine Situation hin zu einer Gewalttat entwickelt hat, und zwar in Hinblick auf die (bewussten und oft auch unbewussten) Entscheidungen, die der Mann getroffen hat und die letztlich in Gewalt mündeten. Ziel hierbei ist es u. a. die Gewalttat in einen situativen Zusammenhang zu stellen und somit wegzukommen von Verantwortung abwehrenden Selbstbewertungen wie „... da ist mir dann eben die Hand ausgerutscht...“ oder „Ich weiß auch nicht, was mich da geritten hat...“. Ein weiteres Ziel ist, deutlich zu machen, dass wir permanent Entscheidungen treffen – was uns auch die Freiheit gibt, uns nach entsprechender Selbstreflexion künftig anders zu entscheiden, nämlich z. B. so, dass Gewalt nicht am Ende einer solchen „Entscheidungskette“ steht. Im Grunde wird der erlebte „Handlungsfilm“ durch Unterteilung in einzelne Entscheidungsschritte und Aufgliederung in die Aspekte der Situationswahrnehmung und –bewertung, des emotionalen Erlebens sowie des resultierenden Verhaltens sozusagen verlangsamt: quasi in „Zeitlupe“ betrachten die Teilnehmer sich selbst und ihr Verhalten – mit kritischer Unterstützung der anderen Teilnehmer und Trainer. Im Zuge der Entscheidungskette werden verschiedene Themen aufgegriffen und konkretisiert, die in vorhergehenden Sitzungen bereits besprochen und bearbeitet wurden, z. B.:

- Emotionen: Die Wahrnehmung, Differenzierung und Benennung von Gefühlen wird in verschiedenen Gruppen- und Einzel-Übungen trainiert – gerade auch im Kontext eines anderen Themenbereichs: der partnerschaftlichen Kommunikation.
- Kommunikation: hilfreiche Regeln und häufige Fehler werden zusammen erarbeitet, alternatives Kommunikationsverhalten erprobt. Dazu gehört auch (in Zusammenhang mit dem Thema Emotionen und Rollenverständnis), die oftmals dahinterstehenden Haltungen zu reflektieren und zu hinterfragen:
- Rolleneinstellungen und Perspektivenübernahme: Die Sichtweise der Partnerin einzunehmen, die Auswirkungen des eigenen (u. U. gewalttätigen) Verhaltens zu hinterfragen, eigene Rollenbilder kritisch zu betrachten, wird vorwiegend mittels durch Übungen trainiert.
- Das Thema „Gewalt“ selbst wird ausführlich besprochen, z. B. im Zuge einer „Gewalt-Skala“, auf der sich abbildet, dass Gewalt bereits sehr früh (z. B. mit einer fortwährenden, gezielt verletzenden und sich steigernden Vorwurfshaltung) beginnen kann. Hieran wird zugleich deutlich, dass sich Gewalt nicht erst „im letzten Moment“ bspw. mit der „klassischen“ Stopp-Regel verhindern lässt,

sondern dass sich bereits sehr frühzeitig gegensteuern bzw. Vorsorge treffen lässt. Auch soll verdeutlicht werden, dass es verschiedene Formen von Gewalt (neben körperlich bspw. auch soziale, wirtschaftliche und psychische) gibt, die Verletzungen verschiedener Art hervorrufen, sodass ein Bewusstsein bei den Teilnehmern entsteht für ihr jeweiliges Gewalthandeln und die daraus resultierenden Auswirkungen auf das Opfer.

- Wichtig ist es auch, die eigene Gewalterfahrung zu reflektieren – nicht im Sinne einer Rechtfertigung für das eigene Gewalthandeln, sondern im Gegenteil um ein tieferes Verständnis für dessen Entstehung zu entwickeln, was den einzelnen Mann wiederum tiefer in seine Verantwortung und somit auch Veränderungsfreiheit stellt. Sich dem eigenen Schmerz zu stellen und der Entwicklung des eigenen Verhaltens, das anderen Schmerz zufügt, ist in Form der sog. „Lebenslinie“ eine sehr intensive Einheit, in der wiederum jeder einzelne einmal für eine gute Stunde im Fokus steht und so zugleich lernt, eigene Trauer, Scham, auch Wut und ähnliches zu entdecken, auszuhalten und vor allem auszusprechen. Mit Gefühlen wie Hilflosigkeit, die häufig Vorläufer von Aggressionen sind, auf gewaltfreie Weise umzugehen, wird im Austausch miteinander erarbeitet.

Als Pilotprojekt angelegt, schließt das STHG die bereits langjährig von vielen Stellen in der Stadt Augsburg bemängelte Lücke im Bereich des Opferschutzes: Die Täterarbeit im Bereich der Häuslichen Gewalt. Der Grundgedanke hinter diesem Angebot ist, dass die Arbeit mit den Tätern immer auch und in erster Linie einen aktiven Beitrag zum Schutz der Opfer darstellt.

Die teilnehmenden Männer in die Verantwortung für ihr Gewalthandeln zu stellen, ihre Motivation zur Verhaltensänderung zu stärken und ihnen nicht zuletzt auch alternative Verhaltensweisen aufzuzeigen und diese zu üben, sind die primären Ziele des STHG. Dabei wird darauf geachtet, dass die Wirksamkeit der Maßnahme mittelfristig überprüft werden kann – hierzu bestehen zwei Evaluationskooperationen mit der Universität Augsburg. Außerdem orientieren sich die Trainer an den vom Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend herausgegebenen Standards zur Arbeit mit Tätern Häuslicher Gewalt der Bundesarbeitsgemeinschaft Häusliche Gewalt e. V., um so die Qualität der Maßnahme zu gewährleisten.

Das nächste STHG beginnt im März 2017; es steht somit bereits am Ende der Projektphase – und hoffentlich am Beginn einer dauerhaften Etablierung von Täterarbeit im Kontext häuslicher Gewalt in Augsburg.

Thomas Hornisch, Augsburg



Funkstille – wenn Großeltern ihre Enkel nicht sehen dürfen *„Von der Geburt meines eigenen Enkelkindes musste ich aus der Zeitung lesen“*

Dieses Schockerlebnis brachte Herrn F. so an seine Grenze, dass er den Weg zu uns in die Beratungsstelle nahm. Und er war nicht der Einzige, der unter einer „Funkstille“ zu seinen Enkeln litt. Eine Häufung von Anmeldungen mit dem gleichen Beratungsanlass brachte uns auf den Gedanken, eine Gruppe für betroffene Großeltern anzubieten.

Das Phänomen der Funkstille

Funkstille ist in familiären Beziehungen ein Ereignis wie ein Donnerschlag. Der Begriff beschreibt den plötzlichen und häufig wortlosen Kontaktabbruch der erwachsenen Kinder zu ihren Eltern. Diese Kontaktabbrüche der Kinder wirken manchmal weiter in die Zeit der eigenen Elternschaft. So entsteht die Funkstille zwischen Großeltern und Enkeln.

Nach einer Ankündigung in der Presse meldeten sich etliche Großmütter und Großväter bei uns, und wir hatten den Eindruck, einem Thema auf der Spur zu sein, das weiter verbreitet war als bisher angenommen. Auf der Suche nach Literatur wurden wir fündig bei Tina Soliman. Die Journalistin hatte mit ihren Recherchen für eine Fernsehsendung und den daraus entstandenen Büchern „Funkstille“ (2011) und „Der Sturm vor der Ruhe“ (2014) ein riesiges Echo bei Betroffenen ausgelöst. Es zeigte sich, dass sie ein lange tabuisiertes Leiden aufgespürt hatte. Damit war die Literaturliste zu diesem Thema aber bereits erschöpft. Es scheint, dass es sich um ein wissenschaftlich wenig erforschtes Phänomen handelt, zu dem es kaum spezifisches Zahlenmaterial, Studien oder wissenschaftliche Erklärungen gibt. Erklärungsansätze über Beziehungsabbrüche allgemein, Bindungsproblematik oder narzisstische Persönlichkeitsstörungen werden hilfsweise zu Rate gezogen. Psychologen schätzen, dass etwa eines von 25 erwachsenen Kindern mit seinen Eltern bricht. Rund 100 000 verstoßene Eltern sollen es in Deutschland sein. Während der Planung unserer Gruppe für betroffene Großeltern erschien ein mehrseitiger Artikel im SZ Magazin und auch die Allgäuer Zeitung widmete diesem Thema eine ganze Seite. Fast scheint es sich um eine „stille Epidemie“ zu handeln. „Still“, weil kein Betroffener gern darüber spricht. Aus Scham, aus Angst vor dem Urteil der anderen, und der Frage „Was haben diese Eltern ihren Kindern angetan? Es hasst doch kein Kind ohne Grund seine Mutter (oder seltener: seinen Vater)!“ Im Einzelgespräch und dann in einer geschlossenen Gruppe hier an der Beratungsstelle haben sich Betroffene dennoch anvertraut und gesprochen.

Fallbeispiele

Herr F. hatte sich vor vielen Jahren von seiner Frau getrennt. Von den drei erwachsenen Kindern hatte in der Folgezeit die jüngste Tochter komplett den Kontakt zum Vater abgebrochen. Die Beziehung zum Sohn und zu den zwei Enkelkindern drohte ebenfalls zu entgleiten. Im Beratungsprozess ging es Herrn F. zunächst darum, sein Möglichstes versucht zu haben und die Beziehung nicht aufzugeben. Er schrieb Briefe an seine Kinder, in denen er sich erklärte und um Entschuldigung bat. Für die Enkelkinder bemühte er sich mit großem Engagement, als Großvater präsent zu sein. Der Sohn entzog ihm mehr und mehr die Möglichkeit, die Enkel zu sehen. Besuchstermine wurden kurzfristig abgesagt, zur Erstkommunion wurde er nicht eingeladen, Weihnachtsgeschenke musste er an der Haustüre abgeben. Mehr und mehr wurde es für ihn zur Belastung mitzuerleben, wie auch die Enkelkinder in einen Loyalitätskonflikt zwischen Eltern und Großvater gerieten. Mittlerweile gibt ihm die Beziehung zu seiner neuen Lebenspartnerin Halt und die Kraft, seinen Weg weiter zu gehen, trotz des Gefühls, aus einem Teil der Familie ausgeschlossen worden zu sein.

Frau P. hatte ihren Sohn alleine groß gezogen. Er war 5 Jahre alt, als sie die von Anfang an unglückliche Ehe mit seinem Vater beendete. Ab dem Zeitpunkt der Scheidung zog sich der Vater komplett zurück. Frau P. stemmte Arbeit und Erziehung alleine, der Sohn hätte sich der Situation gut angepasst gehabt – er sei generell ein eher zurückhaltendes und angepasstes Kind gewesen. Während einer Psychotherapie als junger Student erklärte der Sohn der Mutter, dass er im Moment keinen Kontakt zu ihr wolle. Seitdem waren 11 Jahre vergangen. 11 Jahre, in denen es keine weitere Erklärung oder Aussprache gab, und Frau P. mit der bohrenden Frage „Warum?“ zurückblieb. Sie hatte ihre beiden Enkelkinder, mittlerweile Schulkinder, und deren Mutter nur einmal für zwei Stunden gesehen. Auf die regelmäßigen Geburtstagskarten und Weihnachtspäckchen, die sie dennoch verschickt hatte, gab es nie eine Reaktion. In der Beratung spricht Frau P. zum ersten Mal seit langem über ihre eigene Geschichte, über ihren Vater, der im Krieg geblieben war, als sie 2 Jahre alt gewesen war, der lebenslange Schmerz über den Verlust, der jetzt – im Schmerz über die Trennung vom eigenen Kind – wieder spürbar wird. Spürbar wird nach und nach auch ihre Wut und ihr Impuls, nicht weiter still aushalten zu wollen. Zum ersten Mal nach all den Jahren schickt sie



zu Weihnachten kein Päckchen – und bekommt stattdessen ein paar Wochen später einen Brief in krakeliger Kinderschrift: „Liebe Oma, geht es dir gut?“

Gefühle der Verlassenen

In den Beratungsgesprächen wird deutlich, wie tief diese Erfahrung des verlassen Werdens die Menschen trifft, wie tief die damit verbundenen Verletzungen gehen. Manchmal kommt der Kontaktabbruch unvermittelt und ohne Vorwarnung, oft jedoch geht eine konflikthafte Zeit mit Vorwürfen und Auseinandersetzung voraus, einer Phase des zermürbenden Machtkampfes. Mit der Geburt der Enkelkinder erhoffen sich die frischgebackenen Großeltern wieder eine Zugangsmöglichkeit zu ihren erwachsenen Kindern, eine neue Chance. Nach dem Motto: „wenn auch das Verhältnis zu meiner Tochter/meinem Sohn wohl immer schwierig bleiben wird, so kann doch zum Enkelkind eine neue, schöne Verbindung entstehen“. Erneut keimt die Hoffnung auf eine heile und vielleicht idealisierte Familie auf. Der Wunsch nach Kontakt, Besuchen, Hilfe und Unterstützung, oder einfach nach Zeit mit dem Enkelkind erwächst aus dem tiefen Gefühl der Zugehörigkeit zur gleichen Familie und wird erneut verletzt, wenn die erwachsenen Kinder diesen Kontakt zu den Enkeln erschweren, mit hohen Hürden und Bedingungen versehen oder gar unterbinden. „Wie kann man nur so egoistisch sein, und dem Kind die Großeltern vorenthalten?“ fragen sich manche empört und verzweifelt und erleben das Handeln der eigenen erwachsenen Kinder als Neuaufgabe des alten Machtkampfes.

Wenn deutlich wird, dass es sich nicht um eine vorübergehende Störung handelt, ist das Erschrecken groß, meist verbunden mit Schamgefühlen und der zermürbenden Suche nach den eigenen Fehlern. Die Schuldfrage treibt die Verlassenen um und bringt sie fast um den Verstand. Phasen der Wut wechseln sich mit Phasen der hilflosen Verzweiflung ab, Selbstvorwürfe mit Vorwürfen und Groll gegenüber den erwachsenen Kindern.

Trotz der Funkstille ist für die Verlassenen keine Akzeptanz der Situation möglich. Die Betroffenen verharren in inneren Konflikten, weil es keinen Abschied gab und keine Erklärung. Eine Phase des Trauerns und möglichen Neubeginns bleibt den Verlassenen verschlossen. So aber bleibt der Abbrechende gerade durch seine Abwesenheit ständig präsent. Ohne wirkliche Auseinandersetzung oder klärendes Gespräch bleiben – Verlassener und Kontaktabbrechender – häufig in belastender Weise miteinander verbunden. (vgl. Tina Soliman 2011)

Die Gedanken der Verlassenen kreisen oft jahrelang um die immer gleiche Frage nach dem „Warum“ und die immerwährende Hoffnung: gibt es eine Chance, irgendwann

einmal wieder zusammen zu finden? So finden sich die Verlassenen häufig in einem psychisch enorm belastenden Zustand zwischen Hoffnung, Scham, Verzweiflung, Wut, Mutlosigkeit, Resignation und Perspektivlosigkeit, einem Gefühl der Lähmung wieder.

Erklärungsansätze

Zweifellos kommt kein Kontaktabbruch aus heiterem Himmel. Häufig geht eine Beziehungsproblematik mit den Kindern voraus, die sich auf den ersten Blick nicht von anderen schwierigen Familiengeschichten unterscheidet. Es scheint fast, als hätten viele Familienkonflikte ein ähnliches Potential, nur dass ab einer bestimmten Stelle, kaum wahrnehmbar für die Betroffenen ein feiner Riss zu einer Entfremdung und in Folge zu einem dauerhaften Kontaktabbruch führt. Der Moment des Bruchs ist im Nachhinein kaum noch nachzuvollziehen. Die Loslösung und Entfremdung findet häufig schon vor dem eigentlichen Abbruch statt. Die Funkstille ist die Folge des Scheiterns der Auseinandersetzung.

Möglich, dass eine höhere Vulnerabilität, eine erhöhte narzisstische Verletzlichkeit die beteiligten Menschen in den Rückzug führt. Möglich, dass diese höhere Kränkbarkeit den Umgang zwischen Familienmitgliedern komplizierter, unerfreulicher und anstrengender machte, als man sich das in Familien wünscht.

Möglich auch, dass es eine zunehmende Ungeübtheit gibt, konstruktiv mit Konflikten umzugehen, oder die Vermeidung als Lösung gewählt wird. Austausch und Verhandlungsfähigkeit sind wichtig in Beziehungen, und auch zwischen Eltern und Kindern braucht es erfahrungsgemäß Handwerkszeug, um Konflikte über differierende Erwartungen, unerfüllte Hoffnungen, Enttäuschungen auszuhalten oder auch zu bereinigen. Dieses Handwerkszeug kann in Familien fehlen. Vielleicht taucht die Funkstille, der Kontaktabbruch auch deshalb immer wieder in Familien auf, in denen sie schon einmal erlebt wurden.

Möglich auch, dass wenig gesellschaftlicher Konsens darüber besteht, wie angemessene Begegnung und gegenseitige Verantwortung zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern gelebt werden kann, angesichts großer räumlicher und vielleicht auch persönlicher Distanz. Wie ein stabiler oder sogar liebevoller Kontakt gepflegt werden kann, der weder in Überversorgung, noch Gleichgültigkeit oder Entfremdung führt.

Möglich auch, dass in Zeiten von sich auflösenden Familienstrukturen (Scheidungen, Patchworkfamilien, Stiefkinder...) viele überfordert sind, aus sich selbst heraus neue familiäre Umgangsformen zu finden, die sowohl Freiräume und Entwicklung, als auch haltgebende Verbindlichkeit schaffen.



Könnte Beziehungsabbruch ein Symptom einer Gesellschaft sein, die als legitim betrachtet, dass jeder zuerst auf die Erfüllung der eigenen Bedürfnisse achtet? Könnte der Schmerz des Kontaktabbruchs verleugnet werden und hinter einer Anspruchshaltung den Eltern gegenüber als gerechtfertigtes Mittel erscheinen, als „Strafe“ für Versäumnisse?

Wir können davon ausgehen, dass der Abbruch in den häufigsten Fällen auf der Grundlage von großer Emotionalität geschieht und kein Zeichen von Gleichgültigkeit ist. Wenn man sich mit Worten nicht ausdrücken kann und sich unverstanden fühlt, Taten sprechen zu lassen. Da zeigt sich extreme Sensibilität und Hilflosigkeit (vgl. Tina Soliman 2011).

Chancen und Grenzen der Gruppe – ein Fazit

Tatsächlich war die Zahl der Vorgespräche mit Interessenten für die Gruppe um ein vielfaches höher, als sich schließlich Menschen verbindlich für die Gruppe anmeldeten. Einige benannten deutlich, dass sie sich einer so konzentrierten Konfrontation mit dem eigenen und dem Schmerz anderer nicht gewachsen fühlten. Andere wollten zwar reden hatten aber keine Hoffnung, dass sich an dem Kontaktabbruch noch etwas ändern könnte. Wofür dann in eine Gruppe gehen? Wofür dem chronischen Schmerz noch mehr Beachtung schenken, wenn sich auf die Ursache doch nicht einwirken lässt?

Beim Vortreffen war uns deshalb wichtig zu klären, dass es nicht vorrangig um die Frage gehe, ob bzw. welche Wege aus der Funkstille führen, sondern auch, ob bzw. wie man mit ihr – einer oft unveränderlichen Situation - leben lernen kann.

Diese Fragestellung leitete wie ein thematischer roter Faden durch die 4 Treffen. Intensiv wurde thematisiert, wo für den Einzelnen die Grenze liegt zwischen „gelassen und offen auf den anderen zugehen“ und „um Kontakt zu betteln“, zwischen „loslassen“ und „resigniert aufgeben“. Dabei wurde immer wieder die Aufgabe und Herausforderung, sich für ‚Leben‘ anstatt für ‚Leiden‘ zu entscheiden in den Fokus gerückt. Sich besser fühlen ohne Kontakt und dabei im würdevollen Kontakt mit sich selbst sein als ständig ‚genehm‘ sein zu wollen und zuzulassen, genau dadurch ständig tief verletzt zu werden.

Die Erfahrung, dass andere ähnlich betroffen sind, war sehr wertvoll und nicht durch Einzelberatung ersetzbar. Gegenseitiges Feedback und gegenseitige Würdigung der bisherigen Strategien und persönlichen Ressourcen wurden als sehr hilfreich erlebt. In der aufkommenden Gruppendynamik konnte ansatzweise die eigene Beziehungsgestaltung reflektiert werden, die auch im Kontakt zum eigenen Kind zum Tragen kommt.

Das Ausprobieren im Rollenspiel, wie dem erwachsenen Kind gegenübergetreten werden kann, und ein Ritual zum Loslassen von hinderlichen Erwartungen und Einstellungen wurden durch die Gruppe in besonderer Weise getragen.

Dem sensiblen Thema angemessen und hilfreich war die kleine Gruppengröße sowie die Tatsache, dass alle TeilnehmerInnen parallel in Einzelberatung begleitet wurden bzw. werden.

Ausblick

Die Funkstille der Kontaktabbruch zwischen Großeltern, Eltern und Enkeln – ist ein radikaler Schnitt. Sie ist ein Signal mit der Botschaft: Bitte höre, was ich nicht sage. Manchmal ist ein Bruch nötig, um deutlich zu machen, dass der Kontakt so nicht bestehen bleiben kann. Im Schweigen haben die Beteiligten die Möglichkeit, den eigenen Standpunkt zu klären, sich abzugrenzen Verletzungen heilen zu lassen und, sich weiter zu entwickeln. Zum einen kann Ergebnis dieses Prozesses sein, dass der belastenden Kontakt endgültig beenden bleibt, zum anderen kann eine neuerliche Annäherung möglich werden (vgl. Tina Soliman 2011).

Die Funkstille muss kein endgültiger Bruch sein. Wie im Falle von Frau W. Sie hatte sich lange um den Kontakt zu ihrer Tochter bemüht, mit Briefen, Emails und Telefonaten. Dann folgte eine Phase der Auseinandersetzung mit sich selbst, dem eigenen Leben, die Art Beziehungen zu gestalten auf der Grundlage von alten Verletzungen und Schutzmechanismen. Als die Tochter nach der Geburt ihres zweiten Kindes endlich zum Gespräch bereit war, konnte Frau W. ihr anders begegnen als zuvor, mehr aus dem Kontakt mit sich selbst heraus. Das kam an beim Gegenüber. Frau W. hat vor kurzem ihre ‚neue‘ Enkelin im Kinderwagen spazieren gefahren.

Barbara Haggemüller, Sybille Riegg, Kempten

Literatur:

- Tina Soliman, Funkstille – Wenn Menschen den Kontakt abbrechen, Klett-Cotta 2011
- Tina Soliman, Der Sturm vor der Stille, Klett-Cotta 2014



Beratung wird an folgenden Orten angeboten:

Hauptstelle Augsburg

Peutingerstraße 14
86152 Augsburg
Tel. (0821) 33 33 3
Fax (0821) 33 33 49

efl-augsburg@bistum-augsburg.de
www.ehe-familien-lebensberatung-augsburg.de
www.bistum-augsburg.de/efl-a

Außenstelle Aichach

Münchener Str. 19
Tel. (08251) 88 74 260

Außenstelle Friedberg

Pfarrstr. 1
Tel. (0821) 60 22 12

Außenstelle Gersthofen

Schulstr. 1a
Tel. (0821) 49 70 89 90

Außenstelle Schwabmünchen

Schranenplatz 3
Tel. (08232) 77 03 5

JVA Landsberg

Hauptstelle Donauwörth

Zehenthof 2
Tel. (0906) 2 12 15
Fax (0906) 9 81 62 88

efl-donauwoerth@bistum-augsburg.de
www.ehe-familien-lebensberatung-donauwoerth.de
www.bistum-augsburg.de/efl-don

Außenstelle Dillingen

Regens-Wagner-Str. 2
Tel. (0906) 2 12 15

Außenstelle Dinkelsbühl

Kirchhöflein 2
Tel. (0906) 21 21 5

JVA Kaisheim

Hauptstelle Kempten ●

Mozartstr. 15
87435 Kempten
Tel. (0831) 2 36 36
Fax (0831) 24 09 5

efl-kempten@bistum-augsburg.de
www.ehe-familien-lebensberatung-kempten.de
www.bistum-augsburg.de/efl-ke

Außenstelle Kaufbeuren ●

Spitaltor 4
Tel. (08341) 93 82 40 (AB)
Tel. (0831) 2 36 36 für Ersttermine

Außenstelle Sonthofen

Hochstraße 18
Tel. (08321) 80 55 38 (AB)
Tel. (0831) 2 36 36 für Ersttermine

Außenstelle Marktobendorf

Meichelbeckstr. 7
Tel. (08342) 89 89 58 0 (AB)
Tel. (0831) 2 36 36 für Ersttermine



barrierefrei



Behinderten-WC


Hauptstelle Lindau ● ●

Ludwig-Kick-Str. 19 a
88131 Lindau (B)
Tel (08382) 55 68
Fax (08382) 40 96 91

efl-lindau@bistum-augsburg.de
www.ehe-familien-lebensberatung-lindau.de
www.bistum-augsburg.de/efl.li

Außenstelle Lindenberg ●

Hirschstr. 13
Tel. (08382) 55 68

Hauptstelle Neu-Ulm ●

Johannesplatz 2
89231 Neu-Ulm
Tel. (0731) 970 59 59
Fax (0731) 970 59 54

efl-neu-ulm@bistum-augsburg.de
www.ehe-familien-lebensberatung-neu-ulm.de
www.bistum-augsburg.de/efl-nu

Außenstelle Mindelheim

Steinstr. 20
Tel. (08261) 21 39 4

Außenstelle Memmingen

Augsburger Str. 14
Tel. (08331) 98 43 42 0

efl-memmingen@bistum-augsburg.de
www.ehe-familien-lebensberatung-memmingen.de

Außenstelle Günzburg

Ichenhauser Str. 20 b
Tel. (08221) 95 40 1

Außenstelle Krumbach

Robert-Steiger-Str. 5
Tel. (08282) 39 36

Hauptstelle Schrobenhausen ●

Alte Schulgasse 5
86529 Schrobenhausen
Tel (08252) 83 10 2
Fax (08252) 83 10 7

efl-schrobenhausen@bistum-augsburg.de
www.ehe-familien-lebensberatung-schrobenhausen.de
www.bistum-augsburg.de/efl-sob

Außenstelle Neuburg/D. ●

Spitalplatz C 193
Tel (08252) 83 10 2

Außenstelle Pfaffenhofen/Ilm ●

Ambergerweg 3
Tel (08441) 80 83 700

Hauptstelle Weilheim

Waisenhausstraße 1
82362 Weilheim
Tel (0881) 9 01 15 09-11
Fax (0881) 9 01 15 09-19

efl-weilheim@bistum-augsburg.de
www.ehe-familien-lebensberatung-weilheim.de
www.bistum-augsburg.de/efl-wm

Außenstelle Starnberg

Weilheimer Str. 4
Tel (08151) 27 43 43

Außenstelle Landsberg/L.

Brudergasse 215
Tel (08191) 47 262

JVA Landsberg

neu

Die Psychologischen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen:

HAUPTSTELLEN:

AUGSBURG

Peutingerstr. 14, 86152 Augsburg
Tel 0821 33 33 3, Fax 0821 33 33 49
efl-augsburg@bistum-augsburg.de

DONAUWÖRTH

Zehenthof 2, 86609 Donauwörth
Tel 0906 21 21 5, Fax 0906 98 16 28 8
efl-donauwoerth@bistum-augsburg.de

KEMPTEN

Mozartstr. 15, 87435 Kempten
Tel 0831 2 36 36, Fax 0831 2 40 95
efl-kempten@bistum-augsburg.de

LINDAU

Ludwig-Kick-Str. 19 a, 88131 Lindau
Tel 08382 55 68, Fax 08382 40 96 91
efl-lindau@bistum-augsburg.de

NEU-ULM

Edith-Stein-Haus
Johannesplatz 2, 89231 Neu-Ulm
Tel 0731 9 70 59 59, Fax 0731 9 70 59 54
efl-neu-ulm@bistum-augsburg.de

SCHROBENHAUSEN

Alte Schulgasse 5, 86529 Schrobenhausen
Tel 08252 83 102, Fax 08252 83 107
efl-schrobenhausen@bistum-augsburg.de

WEILHEIM

Waisenhausstr. 1, 82362 Weilheim
Tel 0881 9 01 15 09-11, Fax 0881 9 01 15 09-19
efl-weilheim@bistum-augsburg.de



BISTUM AUGSBURG

